ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES
MAR 1 8 '63
HIST. LIBRARY
The Menn. Quarterly Review, Goshen College exch.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

86. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 13. März 1963 | Nummer 11

Tu uns deinen Willen kund

Großer Gott, wir kommen wieder,
halten deinem Reden still;
drückt die Welt auch alles nieder,
was in uns zum Himmel will,
Herr, du kannst aus Kram und Ketten,
aus dem lauten Markt der Zeit
unsre arme Seele retten;
deine Flügel tragen weit.

Darum stehn wir da und harren
auf ein Wort aus deinem Mund;
ach, der Menschen Worte narren,
tu uns deinen Willen kund!
Und aus tausend eitlen Dingen
führ uns unter deine Macht;
rede, daß die Riegel springen
und das letzte Herz erwacht.

Rede, daß dein Feuer zündet,
und durch alle Gassen fährt,
und der Aermste Liebe findet,
die sein dunkles Los verklärt,
und die müd'ste Seele wieder
glauben kann an Lieb und Treu!
Großer Gott, steig du hernieder
und mach alles, alles neu!

Adolf Maurer.

O komm, du Geist der Wahrheit!

Wenn jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Joh. 16, 13.

Christus, der hier den Geist der Wahrheit ankündet, hat sich selbst „die Wahrheit" genannt. Der verheißene Geist wird seinen Ausgangspunkt in Christus haben. Und dieser Geist der Wahrheit wird die Jünger von einer Klarheit zur anderen führen. Jetzt, wo sie diese Verheißung aus dem Munde ihres Meisters hören, konnten sie den vollen Inhalt noch gar nicht begreifen. Das ging über ihr Fassungsvermögen hinaus. Aber wie dieser Geist sie in alle Wahrheit geleitet hat das geht uns mehr und mehr auf, wenn wir uns in die Schrift hineinvertiefen. Da wird uns deutlich, wie der Geist Gottes die Apostel immer mehr erleuchtet hat, sa daß sie uns all den Rat Gottes verkündigen konnten. — Wer betend an die Bibel herangeht, der macht die Erfahrung, daß Gottes Geist die Christusmenschen immer tiefer in den Reichtum des Wortes Gottes hineinführt. Und nur unter der Leitung dieses Geistes tun wir sichere und gewisse Tritte in unserem Alltagsleben. Es kann darum keine dringendere Bitte für einen Christen geben als die: „O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein!"

John J. Bärg †,
Dalmeny, Sask.,

wurde am 28. Oktober 1875 in Südrußland geboren. Am 27. Februar 1963, 7 Uhr morgens, rief der Herr ihn heim. Er erreichte das Alter von 87 Jahren, 3 Monaten und 29 Tagen. Er starb im Hospital in Saskatoon.

1879 wanderte er, zusammen mit seinen Eltern, nach Nebraska, USA. Sie siedelten in der Nähe von Petersburg an. Als Knabe besuchte er die Van-Camp-Schule und die Volksschule in Petersburg, auch eine deutsche Privatschule.

In seinen jüngeren Jahren lernte er Jesum als seinen persönlichen Heiland kennen. Im September 1889 wurde er durch Aelt. John G. Regier getauft und in die MBG zu Petersburg, Nebraska, aufgenommen.

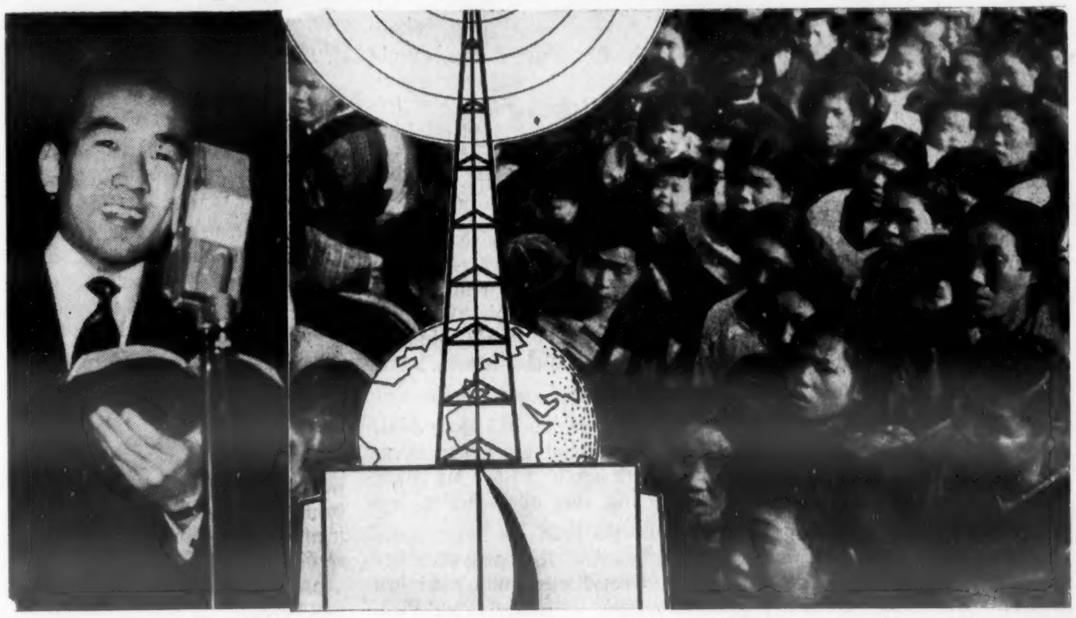
Am 11. Januar 1900 trat er in die Ehe mit Mary Buller. Im nächsten Jahr wanderte das junge Paar, zusammen mit den Eltern und 4 Brüdern, nach Kanada (Mennon, Sask.) aus, wo sie Heimstätten übernahmen. In dieser Gegend ist er auch bis an sein Ende geblieben. Der Herr segnete die Ehe mit 5 Töchtern und 7 Söhnen.

Zwei seiner Söhne starben im Kindesalter, und 1 Tochter (Frau Annie Lepp) starb 1931. Nach 34 Jahren glücklichen Ehelebens rief der Herr unsere liebe Mutter heim. Der Verlust war groß und wurde von der ganzen Familie schwer empfunden.

Durch Gebet und durch des Herrn Leitung fand Vater in Helen Dürksen wieder eine Gattin und eine Mutter für die Kinder. Die Hochzeit war am 3. März 1935.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Die große Rolle der Radiosendungen in der Mission



Die tägliche Evangeliums-Radiosendung in Japan wird von der respektiven Radiostation als die bedeutendste ihrer Vormittagssendungen gewertet. Der Rundfunk bietet eine nie dagewesene Gelegenheit, die breiten Massen in allen Ländern mit der Botschaft von der Erlösung zu erreichen. Dazu sollten wir uns von Gott die besten Kräfte, alle notwendigen Mittel und seinen Segen erbeten und unser Bestes leisten.

Aeußere Mission der MBG

Japan. — Die tägliche Zehn-Minuten-Sendung der Japanischen MBG-Konferenz hat eine mögliche Hörerschaft von 35 Millionen. Der Radioprediger Philip Tsuchiya und andere japanische Christen stellen dieser Mission ihre volle Zeit zur Verfügung. Die Verlängerung der Fünf-Minuten-Sendung auf 10 Minuten hat eine fast doppelte Anzahl von Hörerbriefen zur Folge. Unentgeltliche Literatur, Fernbibelkurse, Bibeln und Testamente werden an Fragende gesandt. Fünfzehn Hörer sind getauft worden und haben sich den Gemeinden angeschlossen, seit vor zwei Jahren mit den täglichen Sendungen begonnen wurde, während in den 7 Jahren der wöchentlichen Sendungen 14 getauft wurden. Seit Beginn der täglichen Sendungen wurden 45 Hörer zu regelmäßigem Besuch der Gottesdienste in MB-Gemeinden bewogen. Die Radiostation betrachtet die MBG-Sendung „Morgenlicht" als die Bedeutendste der Vormittagssendungen. Sie zählt mehr Hörer als die Programme, die nur Musik bieten. Ein Hörer sagte: „Im Gegensatz zu dem vorherigen Programm (buddhistisch), das den Geruch eines religiösen Formwesens verbreitete, ist ‚Morgenlicht' sehr geschmackvoll." Eine Untersuchung hat festgestellt, daß etwa 400,000 Personen die täglichen Sendungen hören.

Wen erreichen die deutschen Radioprogramme?

Der grimmige nördliche Winter hält die verschneite Lichtung unbarmherzig gefangen. Die einsame Holzhütte liegt in den riesigen Schneedünen begraben. Ihre einzige Bewohnerin, eine Frau in den mittleren Jahren, stützt sich auf den rohen Holztisch, während ihre Finger am Knopf des Radios drehen. Das Leben hat tiefe Wunden geschlagen, die ihr unaufhörlichen Kummer bereiten. Der letzte Blick ihres geliebten Mannes, der von ihr genommen wurde, um nie wiederzukehren, bleibt unauslöschlich in ihr Gedächtnis geprägt. Der Zeiger gleitet über die Wählerscheibe des Radios, und plötzlich spielt ein Orchester „Ein' feste Burg ist unser Gott" und erfüllt die kleine Hütte mit schallendem Ton. Ein Lächeln gleitet über das müde Gesicht der Frau. „Die Stimme der Anden" aus der fernen Hauptstadt Ekuadors hat einer bekümmerten Seele in der eisigen asiatischen Wildnis Wärme und Freude ins Stübchen gebracht.

In jüngster Vergangenheit schrieb uns eine Frau aus Brasilien und dankte für die deutschen Sendungen, die ihr und andern in der Verbannung so viel bedeuteten.

Es war spät am Sonnabendabend. Das heimwärtssteuernde deutsche Schiff hatte die Ostküste Kanadas hinter sich gelassen und segelte sicher über den Nordatlantischen Ozean. Als nächste Ankerstelle kommt LeHavre (Frankreich), dann Bremen und endlich Hamburg. Ehe Julius Weiland sich auf seiner Koje zur Ruhe ausstreckt, sucht er das Kurzwellenband nach Musik ab, die seinem

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Nachrichten:

— Von Newton Siding, Manitoba, kam am 9. März die Trauernachricht, daß Gerhard B. Enns, 50, an dem Tage bei der Arbeit mit dem Farmtraktor tödlich verletzt wurde. Die Begräbnisfeier ist heute, am 13. März, in der Mennonitenkirche zu Wingham, Man., Es hinterbleiben die Frau und 5 Kinder im Alter von 3—12 Jahren. Der so tragisch und plötzlich Getötete war der Sohn von Bernhard Enns, 172 Martin Avenue, Winnipeg, und hatte 2 Schwestern und 3 Brüder. Familie B. Enns kam 1924 von Rußland (Sibirien) nach Mexiko und 1926 nach Kanada.

— Die Sitzungen des Fürsorgekomitees der Kanadisch. MBG-Konferenz sind am 13. und 14. März in Winnipeg.

— Am 22., 23. und 24. März ist die MBG-Sonntagsschullehrerkonferenz von Manitoba im MBG-Bethause in Winkler. Dr. H. H. Hendrichs vom Theologischen Seminar, Dallas, Texas, ist als Gastredner vorgesehen.

— Eine gemeinsame Konferenz der MBG-Jugendarbeiter und der Sonntagsschulleiter Kanadas ist für drei Tage, 17. bis 19. April, in Winnipeg in dem Portage-Ave.-Bethause bestimmt.

— Die mennonitische Lehrerkonferenz von Manitoba soll am 17. April, 4.30 Uhr nachm., im Bethause der Zentral-MBG, Winnipeg, mit einem Bankett stattfinden.

— Die MBG-n Fort Rouge und Portage Ave., Winnipeg, hatten am 3. März zusammen Tauffest im Portage-Ave.-Bethaus.

(Fortsetzung auf S. 12—5)

Ob uns die Zukunft gelingt?

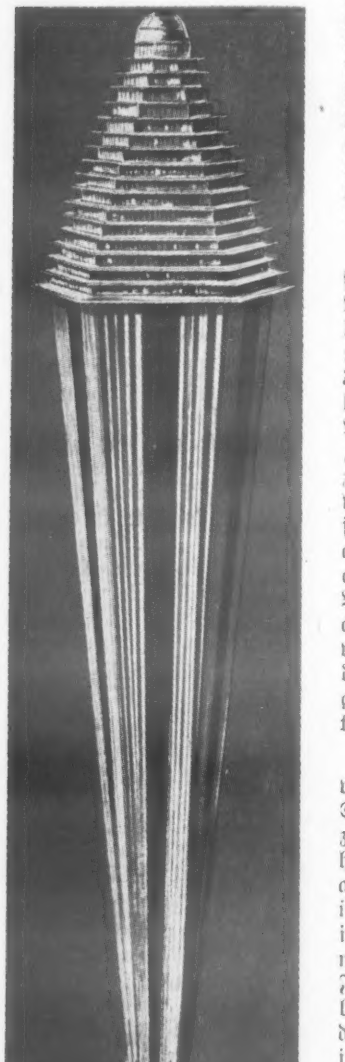
Verspricht die Zukunft nicht Großartiges zu bringen? Alles, was das Leben im 20. und 21. Jahrhundert paradiesisch machen soll, war zum Beispiel bereits auf der Weltausstellung in Seattle, Wash., USA, zu sehen: Schalter, mit denen die Hausfau die Zimmerfarbe beliebig verändern kann, Telefone, die automatisch Fenster schließen oder Rasen sprengen, Klimaanlagen, die Obst und Gemüse zu allen Jahreszeiten wachsen lassen, Wände aus Luftströmen, Transportmaschinen, die zu Land und in der Luft gleichermaßen zu gebrauchen sind, Fernseh-Telefone am Handgelenk zu tragen, Lehr- und Lernmaschinen, die das Schulkind zum gelehrigen Empfänger technisch gesteuerter Bildung machen . . .

Im Jahre 1980 — so hören wir aus der östlichen Welt — soll nur noch kurzgearbeitet werden, Mieten soll es nicht mehr geben. Jede Familie soll die ihr zukommende freie Wohnung haben, ebenso soll sie Gas, Wasser, Elektrizität und die Verkehrsmittel ohne Kosten benutzen dürfen. Auch die Einrichtungen des Gesundheitswesens sollen jedem frei zur Verfügung stehen. — Ueberzeugt das phantastisch anmutende, von den Menschen unserer Tage bereits Errungene nicht davon, daß man dieses Ziel erreichen und die Zukunft gelingen wird?

Ist es nicht enorm, was alles getan und eingesetzt wird, um die Zukunft ganz in die Hand zu bekommen? Muß von daher etwa auch der merkwürdige Drang nach oben verstanden werden? Nun, dieses Streben in die Höhe ist nicht neu. Es beherrschte schon die Menschen, die Jahrtausende vor uns da waren. Bereits sie wollten „hoch hinaus" und, wie die Bibel berichtet, „eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche (1. Mose 11, 4).

Denkt, spricht und handelt so nicht einer, der sich als Herr fühlt und zur Herrschaft berufen weiß? Gewiß, Gott trug den ersten Menschen auf: „Machet euch die Erde untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel im Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht" (1. Mose 1, 28).

„Bis an den Himmel bauen" — ist das nur Nutzbarmachen der Erde und Herrschen über alles Lebende? Ueberschreitet man nicht den göttlichen Auftrag? Ja, hier werden Menschen, diese „irdischen Größen", offenbar vom Größenwahn gepackt. Sie wollen sich einen Namen machen. Steckt dahinter nicht letztlich das „Sein-wollen wie Gott"? Die Menschheit, die Nietzsche als „Ungezieser in der Erdrinde" bezeichnet, erkühnt sich, dem Herrn aller Herren die Herrschaft über den gesamten Kosmos, über alles Sichtbare und Unsichtbare streitig zu machen.



Und wie begegnet Gott diesem größenwahnsinnigen Tun der kleinen Möchtegerne? Er läßt sie ganz ruhig bauen. Danach fährt „der Herr hernieder, daß er sähe die Stadt und den Turm, den die Menschenkinder bauten" (1. Mose 11, 5). Gott, der Allsehende u. Allgegenwärtige kommt „herab", um dem Menschen deutlich zu machen, wie lächerlich klein, wie winzig dieser spielzeughafte Bau in seinen Augen ist. Dabei dürfen wir annehmen, daß er ein Meisterwerk antiker Technik und Architektur war. Wieviele Denkmäler, Tempel, Kirchen und Hochhäuser sind danach noch vom „König der Erde" gebaut worden, die dem babylonischen Turm gleichkamen oder ihn weit überragten?

Im vergangenen Jahr wurde nun von russischen Ingenieuren ein neues Symbol der Größe, ein neuer Turm zu Babel entworfen (siehe nebenstehendes Bild), der 100,000 Menschen als Sanatorium dienen soll. Weit über die Wolken hinausragend, wo immer die Sonne strahlt, wird er mit 6,000 Fuß Höhe und 420 Fuß Fundamentbreite nicht nur den alten babylonischen Turm, sondern auch den höchsten Wolkenkratzer New Yorks in den Schatten stellen.

Gerade der von Gott gelöste Mensch will beweisen, was er ohnehin kann. Das zeigte sich schon vor dem Turmbau. Wir lesen 1. Mose 4, 16—17: „Also ging Kain von dem Angesicht des Herrn . . . und er baute eine Stadt." Was für „Größen" waren erst die Nachkommen dieses Brudermörders, die ihren Weg mit so großem äußeren Erfolg gingen und den „Ruhm" einsteckten, als Viehzüchter, Musiker und als „Meister in allerlei Erz- und Eisenwerk", alles ohne Gott geschafft zu haben (1. Mose 4, 20—21)!

Einen Namen machen wollte sich auch Nebukadnezar, der großtuerisch ausrief: „Das ist die große Babel, die ich erbaut habe zum künftigen Hause durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit!" Kaum aber hatte der Herrscher diese prahlerischen und überheblichen Worte ausgesprochen, kam die Antwort Gottes: „Dir, König Nebukadnezar, wird kundgetan: Dein Königreich soll von dir genommen werden. Man wird dich aus der Gemeinschaft der Menschen ausstoßen und bei den Tieren des Feldes wird dein Aufenthalt sein" (Dan. 4 27–29).

Was jedoch der technisierte Mensch von heute an „Können" unter Beweis stellt, läßt alles bisher Erreichte verblassen. Vor 3 Jahren schrieb man: „Im Jahre 1961 könnte erstmals ein Mensch in den Weltraum vordringen und wieder zurückkehren, wenn die Erwartungen der Wissenschaftler u. Raketentechniker in Erfüllung gehen. In der Sowjetunion und in den USA werden schon Mannschaften für die Raumfahrt ausgebildet." Die Erwartungen der „Fach"leute gingen prompt in Erfüllung: Astronauten wurden kurz danach in den Weltraum (bescheidener: Lufthülle der Erde) geschossen und kehrten nach mehrmaliger Erdumkreisung wohlbehalten zurück.

Ist das nicht gerade das Ziel des von der Macht besessenen heutigen Menschen, seinen Namen groß zu machen? Dies ist ihm auch durch die radioaktiven Wolken gelungen, die er „produzierte" und die nun, unsere Gesundheit bedrohen, über uns schweben. Er wird diese Bemerkung mit einer Handbewegung abtun und erklären, daß man dem menschlichen „Fortschritt" auch Opfer bringen müßte. Während man immer moderner und höher baut, stellt man gleichzeitig immer gefährlichere und größere Vernichtungsmittel her. Die Leute zu Babel schreien: „Laßt uns einen Turm bauen des Spitze bis an den Himmel reicht . . . denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder!"

Mit der „Größe" des Menschen ist es also nicht weit her: Er fühlt sich nur stark und sicher in der Masse unter seinesgleichen. Auf sich allein gestellt weiß er sich verloren. Im Kollektiv in der gottlosen Gemeinschaft kann er ohne Gewissen mitmachen. Denn diese Gemeinschaft hat kein Gewissen. Ist unser Zeitgenosse sich seiner Macht und Größe wirklich sicher? Durchaus nicht! Deshalb muß er ununterbrochen „bauen" den Herrn über alles markieren und lauthals erklären: „Ich habe droben im Weltraum keinen Gott gefunden!"

„Aber der im Himmel wohnt, lachet ihrer und der Herr spottet ihrer" und spricht: „Wenn der Wind darüber geht, so bist du nicht mehr und deine Stätte kennt dich nicht mehr" (Psalm 2, 4; 103, 16). Die Himmelstürmer müssen aufhören zu bauen, denn der Herr zerstreute sie. Die Zukunft ist diesen größenwahnsinnigen Leuten zu Babel, die Gott entthronen wollten, nicht gelungen. Und heute? Man greift nach den Sternen, aber wird dabei immer ohnmächtiger.

Ein Staatsmann hat es offen ausgesprochen: „Heute muß jeder Bewohner unseres Planeten auf den Tag gefaßt sein, da dieser nicht mehr bewohnbar ist. Jeder Mann, jede Frau, jedes Kind lebt unter einem nuklearen Damokles-Schwert, das am dünnsten aller Fäden hängt, der jeden Augenblick durch einen Zufall, eine Fehlkalkulation oder Wahnsinnstat total zerschnitten werden kann."

Das sind also die Zukunftsaussichten einer Menschheit, die weithin gott„los" lebt und „nach oben baut". Gott läßt sie eines Tages von der selbsterbauten Höhe in die Tiefe stürzen. Die Bibel sagt: „Es kommt ein Tag, der brennen soll, wie ein Ofen . . ." (Mal. 3, 19). Und der dritte Teil der Menschen werden „von Feuer und Rauch und Schwefel" getötet werden (Offb. 9, 18).

Wird dieser Gott, ehe die Menschen völlig am Ende sind, es noch zulassen, daß sie zuvor noch über den Planeten hinaus, wirklich in den eigentlichen Weltraum vorstoßen können? Die Bibel sagt nur: „Der Himmel ist allenthalben des Herrn, aber die Erde hat er den Menschen gegeben" (Psalm 115, 16) bis zu dem Tag „an welchem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten" (Apg. 17, 31).

Ob uns die Zukunft gelingt? Unser persönliches Verhältnis zu dem „einen Mann", Jesus Christus, läßt erkennen, ob uns die Zukunft gelingen wird. Haben wir den uns von Gott in Christus angebotenen Glauben angenommen?

Jesus ruft noch heute wie damals allen ungläubigen Menschen, die mit Recht vor der Zukunft erschrocken sind, zu: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich! In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe . . . , so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin" (Joh. 14, 1—3). Und er sagt: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet" (Joh. 3, 18).

Glaubst du, lieber Leser, persönlich an diesen Jesus, der für alle nach dem Turmbau zu Babel sprachverwirrten und verirrten Menschen freiwillig ans Kreuz ging, das auf Golgatha in die Erde gerammt wurde? Hast du die Gewißheit der Sündenvergebung und deines Heils durch den persönlichen Glauben an ihn? Wenn ja, dann wird deine Zukunft gelingen. Dann darfst du mit allen wahrhaft Glaubenden sprechen: Die Zukunft — sie wird uns gelingen, weil Christus unsre Zukunft ist.

Der Herr fordert alle Gläubigen auf: „Bauet ihr" — nicht am Turm zu Babel! — „bauet ihr euch als lebendige Steine zum geistlichen Hause!" (1. Petrus 2, 5). Und er erinnert seine Jünger daran: „Ohne mich könnt ihr nichts tun!" (Joh. 15, 5).

bh– in „Frohe Botschaft".

Aus der MBG in Brasilien

1962 ist wie im Flug verschwunden. 1963 brachte schon festliche Veranstaltungen. Am 12. Januar hatte Hildegard Görz mit Peter Wall Hochzeit, am 19. Januar Helga Kröker mit Ernst Wall. Vom 25. bis 27. Januar tagte hier in Bouqueirao die „Brasilianische MBG-Konferenz". Zur „Brasilianischen Konferenz" der MBG zählen 9 Ortsgemeinden: Bage mit 279 Gliedern, Bouqueirao — 239, Xaxim — 76, Vila Guayra — 69, Guarituba — 65, Witmarsum — 64, Blumenau — 43, Sao Paulo — 37 und Salto Bach mit 31 Gliedern, im ganzen 903 Glieder.

Von allen Ortschaften waren Delegierte erschienen, je einer für 25 Glieder. Auch Gäste waren erschienen. Die Konferenz konnte bei gutem Wetter in brüderlicher Eintracht abgehalten werden. Es kommen ja immer Fragen zur Besprechung, die genau so alt sind wie die Konferenz selbst. Ein Bericht wird wohl von der Konferenzleitung kommen. Ich will nur etliche statistische Daten geben. Die Konferenz hat 21 ordinierte und 9 gewählte Prediger, 7 ordinierte und 9 gewählte Diakone.

Ein Problem ist unsere Jugend. Viele schaffen in Betrieben, Geschäften, Industrien, Bäckereien u. Druckereien und sonstwo und kommen wohl müde nach Hause. Folglich werden die Jugendvereine, im Verhältnis zur Anzahl unserer Jugendlichen, nur schwach besucht. In jeder Ortschaft sind Jugendvereine, doch nur 160 Jugendliche nehmen aktiv teil.

Anders ist es mit den Sonntagsschulen, zu denen 870 Kinder kommen. Wenn genügend Raum ist, wird in 6 Klassen von 67 Lehrern unterrichtet.

1962 fanden 16 Eheschließungen statt, 24 Kinder wurden geboren. Die Gemeinden haben 7 Witwer und 43 Witwen. Jede Gemeinde hat einen Sängerchor, im ganzen 160 Sänger. Am Krauel, Santa Catarina, soll mit einer Mission begonnen werden. Geschwister Peter Wiens haben sich bereit erklärt, ins Feld zu gehen.

Auch in Joinville und Umgegend wartet man auf die Eröffnung einer Mission. Br. Helmut Klassen wäre, meines Erachtens, ein passender Missionar für den Ort, er hat ein warmes Herz für die Mission; wo er gearbeitet hat, in Uruguay, in Clevelandia, in Voz de Iguassy, überall fand er weiten Eingang. Für Salto Bach haben Geschw. Willy Görtzens zu-

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftr@ge und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorizied as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

gesagt, Geschw. Franz Heinrichs abzulösen.

Erfreulich ist das Wachstum der brasilianischen Mission. In 5 Ortschaften kommen 285 Seelen unter das Wort, 80 davon sind gläubig, 55 sind getauft: 30 in Bage, 18 in Vila Guayra und 7 in der Bouqueiraoer Mission.

Hier herrschen die Masern unter den Kindern, und das ist schwer für die Schulpflichtigen.

Das Wetter ist wechselhaft mit Sonnenschein und Regen.

Mit vielen Grüßen zeichnet

Jakob Kasdorf.

Leamington, Ont.

„Die siegende Gemeinde" war das Hauptthema, unter dem wir eine ganze Woche vom Herrn reichlich gesegnet wurden. Br. Jak. Fröse von Mt. Lake, Minn., USA, war unserer Einladung gefolgt und diente uns in ergreifender Weise mit dem Wort zur Vertiefung unseres Glaubens.

Als einleitendes Wort sprach er am Sonntagmorgen anhand von Eph. 6, 10—18 über „die Gemeinde im Konflikt". Es erging die Aufforderung zum Kampf gegen die Mächte der Finsternis, die in der Luft herrschen, zum Anlegen der vollen Waffenrüstung und zum anhaltenden Gebet.

Zur weiteren Vertiefung in das Wort dienten ihm die ersten beiden Kapitel der Apostelgeschichte.

Das Wort wurde in einer Kraft gebracht, daß es allen zu Herzen ging. Der Herr redete zu uns. Wir verspürten die Aufforderung, zu warten und dann in der Kraft des Heiligen Geistes mitzuwirken und bereitzustehen, wenn der Herr wiederkommen wird.

Während der Betrachtung dieses Abschnittes, Kap. 1, 13—26, kam ich aus dem Staunen nicht heraus, wie reichhaltig doch Gottes Wort ist. Aus dem alten Schatz gibt es immer etwas Neues herauszuholen, wodurch man neubelebt wird.

In Apg. 2, 1—13 spricht Petrus, voll des Heiligen Geistes, in voller Kraft und furchtlos über die wunderbare Erscheinung. In den Versen 14—28 bringt er die volle Botschaft von Christum den Gekreuzigten. Besonders kraftvoll wurde dieser Teil gebracht. Es war, als höre man den feurigen Petrus persönlich reden. Der Geist Gottes wirkte.

Wir waren dankbar für den Abend. Das Wort war dazu angetan, uns tiefer zu führen.

Am zweitletzten Abend sprach Br. Fröse über „Die bußfertige Gemeinde" (Verse 37—41), von Schuldbewußtsein, Reue und Gehorsam.

Es wurde sehr still in der Versammlung; denn das sind drei Dinge, die uns oft abgehen. Zuletzt sprach er über „die wachsende Gemeinde" (Verse 42—47). Dazu gehören: die geistliche Gemeinschaft, die verträgliche Beharrlichkeit, der segenbringende Einfluß nach außen.

Dann tut der Herr täglich hinzu zu der Gemeinde, und die Gemeinde hat Gnade bei dem ganzen Volk. Das möge der Herr auch uns geben!

Diese gesegnete Woche hatten wir bei ziemlich schlechtem Wetter, Kälte und Schneewehen. Am 8. Februar taute es wieder.

Unser Bruder Dan. Boschmann liegt nach einer Operation im Hospital und soll noch eine weitere Operation haben. Das Besitztum seiner Kinder, Ben Harders, ist in der 2. Februarwoche abgebrannt. Die Geschwister nehmen es aus Gottes Hand, und die Gemeinde steht helfend dahinter.

Es grüßt alle Leser

Abr. Hübert, Korr.

● Die meisten Leser wünschen keine Unterbrechung in der Zusendung ihrer „Mennonitischen Rundschau", auch wenn sie es vergessen haben, im voraus zu zahlen. — Deshalb heißt es auf unserem Bestellzettel: „Bis zur ausdrücklichen Abbestellung."

Clearbrook, B. C.

(MBG)

Am 24. Februar hatten wir in unserer Gemeinde die erste Hochzeit im Jahr 1963. In die Ehe trat Witwer P. J. Dyck und Witwe Lena Klassen, beide von Clearbrook. Beim Orgelspiel des Liedes „Nur mit Jesu will ich Pilger wandern" trat das Brautpaar ein. Leiter und Pred. H. H. Janzen eröffnete die Feier mit Gebet und Lied von der Versammlung. Geschw. Janzens sangen „Traue allein auf Jesum". Dann folgte die englische Predigt von Br. A.J.Friesen über Amos 3, 3: „Mögen auch zwei miteinander wandeln, sie seien denn eins untereinander?" Eheleute müssen einen Glauben und einen Führer haben, sonst wird es keine glückliche Ehe.

Dann folgte in Englisch, gesungen von drei jungen Schwestern, das Lied „I have thy promisses". Pred. H. H. Janzen sprach über 1. Mose 2, 18: „Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei."

Es wird oft viel Gewicht darauf gelegt, was große Männer gesagt haben. Hier ist ein Wort, daß Gott der Herr gesprochen hat. Am Anfang der Menschheitsgeschichte sagte Gott diese Worte, nachdem er den Adam geschaffen hatte. Oft wird gefragt: warum heiraten alte Menschen? Verschiedene Urteile würden kommen, aber die Tatsache ist, daß zwei Menschen allein waren und nun dieses Leben gemeinschaftlich gehen wollen. Br. Janzen las dann Epheser 5, 21—30 und betete. Nach der Trauhandlung diente die Janzen-Gruppe mit dem Liede „Ich wandle mit Jesu Tag für Tag". Nach der Feier wurden alle Gäste im Kellerraum mit einem Hochzeitsmahl bewirtet. Während des Mahles wurden noch Lieder vorgetragen. Dann nahm das neuvermählte Ehepaar persönliche Glückwünsche entgegen.

Im Auftrage, J. H. L.

Ein Winterbild zum Abschied, denn wir erwarten den Frühling, wenn der Kalender den März anzeigt.

Heinrich Kasper †,

Boissevain, Manitoba.

Verwandten und Freunden diene die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann nicht mehr am Leben ist. Ganz plötzlich wurde er am 18. Februar, 7 Uhr abends, von uns genommen. Nach einem schönen, heiteren Tag sagte er abends, daß er gerne unsere englischen Nachbarn besuchen wolle. Als er dort mit freundlichen Worten eintrat und fragte, ob sie es wüßten, daß sie einen neuen Nachbarn hätten, setzte er sich auf den ihm angebotenen Stuhl, griff mit der Hand nach der Stirn, neigte den Kopf etwas zurück, atmete zweimal auf und — sein Geist war entflohen.

Unter großer Anteilnahme war das Begräbnis am 22. Februar vom MBG-Bethause aus in Boissevain. Eine tröstende, ernste Ansprache hielt Pred. D. Derksen in Deutsch über 2. Thess. 2, 13. In Englisch sprach Pred. A. Fröse anhand von Psalm 90. Stehend wurde von der Gemeinde das Lied „Näher mein Gott zu dir" gesungen. Zwei Lieder sang der Chor, und ein Duett brachten Geschwister J. Dycks.

Lebensverzeichnis

Mein lieber Mann, der Vater unserer Kinder, Heinrich Kasper, wurde am 20. März 1892 in Andreasfeld, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Heinrich Kasper und Frau Helena geb. Fröse. Dort verlebte er auch seine Kindheit und Jugendjahre, besuchte Dorf- und Zentralschule und zwei Jahre eine höhere Schule. Dann kamen Forsteidienst, Erster Weltkrieg und Revolution. In der Zeit lernten wir uns kennen. Sonnig und schön waren die Tage, als wir uns in einem Jahr dreimal auf 1 bis 2 Tage sehen durften. Am 23. Juli 1917 wurden wir auf dem Landgut seiner Eltern, im Saratowschen, durch Prediger J. Pauls ehelich verbunden. 1925 durften wir Rußland verlassen und in Kanada eine neue Heimat finden. Ein Jahr arbeitete er in Eigenheim, Sask., bei Witwe G. Epp. In Achtung und Liebe haben wir all diese Jahre der Familie Epp gedacht.

1926 übernahmen wir eine Farm bei Truax, Sask. Das Verhältnis zwischen dem Eigentümer und meinem Manne war stets wie das eines Sohnes zum Vater, bis die Farm bezahlt war. 1945 verlegten wir unsern Wohnsitz nach Boissevain, Man., wo wir eine Farm erwarben. Auch mit diesem Verkäufer war das Verhältnis ein ungetrübtes. Als er müde von der Farmarbeit wurde, fügten die Verhältnisse sich so, daß wir vor zwei Jahren nach Chilliwack, B. C., zogen, um auch mal in der Nähe unserer Kinder in Victoria zu sein. Am 12. September 1962 fuhren wir dorthin und wollten bis Mitte April 1963 bleiben.

In B. C., in der Ostchilliwacker Gemeinde, unter vielen lieben Geschwistern und Freunden fühlte er sich sehr wohl. Das milde Klima, das viele frische Obst, das schöne, angenehme Heim, das wir dort haben, alles sagte ihm zu.

In diesem Winter, im Kreise der Kinder und Großkinder, verlebten wir eine schöne Zeit. In dieser Gegend haben wir früher und auch in diesem Winter viel Segen, Liebe und Teilnahme entgegennehmen dürfen, was wir stets geschätzt haben.

In seinem 17. Lebensjahre durfte der Entschlafene Frieden mit Gott finden. Bald darauf wurde er getauft und in die MBG aufgenommen.

Uns freut es, daß er alle Schulden, sogar die „Relief"schulden aus den armen 30er Jahren bezahlt hat. Seine anderen Schulden, die er selbst nicht bezahlen konnte, sind auf Golgatha bezahlt. Lang hat er oft des Abends im Gebet zugebracht. Seine Gebete galten bis zuletzt seiner Familie, daß doch keiner von seinen Kindern und Enkelkindern verloren gehen möchte. Er trat auch allezeit fürbittend ein für die dienenden Brüder in der Gemeinde. In letzter Zeit betete er, daß der Herr uns den rechten Mann in der Landesregierlung schenken wolle.

In unserer Ehe schenkte der Herr uns 9 Kinder, von denen 4 früh starben.

In tiefer Trauer hinterbleiben seine Gattin, 3 Söhne und 2 Töchter mit ihren Familien, 1 Schwester und 1 Bruder.

Für alle Liebe, Teilnahme, Blumen, Karten, besonders aber für die Gebete, danken

Witwe Tina Kasper
und Kinder,
Boissevain, Manitoba.

Aus Leserbriefen

Clearbrook, B. C.

In der „Menn. Rundschau", Ausgabe 27. Februar, erschien eine Anzeige der NDP (New Democratic Party), mit ihrem Kandidaten für den Wahlbezirk „Frazer Valley".

Uns berührt das sehr unangenehm. Wir wissen:

a) daß diese Partei stark links orientiert ist;

b) daß sie „anti-USA und pro-Castro" neigt;

c) daß sie anti-religiös eingestellt ist;

d) daß die Kommunisten ihre Kandidaten dort unterstützen, wo die Kommunistische Partei keine Kandidaten zur Wahl nominiert hat;

e) daß der in Frage kommende Kandidat so steht.

Aus dem Grunde ergeht dieser Protest und meine Bitte, die „Menn. Rundschau" doch nicht mit den Anzeigen jener Partei besudeln zu wollen.

Heute haben wir noch Redefreiheit. Wo es hinführen würde, falls diese Partei jemals ans Ruder käme, weiß Gott allein.

Für diese Punkte, die ich anführe, habe ich gute Unterlagen.

Ich tue dieses aus innerem Pflichtgefühl, hoffend, daß es hilft, dieses mit Scheinheiligkeit umgebene Werk der Finsternis zu unterbinden.

Ein Leser.

(Mennoniten in Saskatchewan protestieren gegen solche Zumutungen und sagen, daß sie sich bei der CCF-Regierung [jetziger Name NDP] gut befinden. — Eines vergessen die gemäßigten Sozialisten immer wieder, daß sie bei einer Machtübernahme vonseiten der Kommunisten auch „liquidiert" werden, manchmal sogar in erster Linie. — Ob die NDP-Kandidaten Kommunisten sind oder nicht, können wir von hier aus nicht beurteilen, daher schätzen wir die Leserbriefe als Aufklärung für die Leser. — Red.)

East Aldergrove, B. C.

Ein Segen für die Gemeinde waren die Tage vom 3. bis zum 10. Februar. Es war vorher viel gebetet worden um die rechte Einstellung und den Segen für die Abende. Gottes Wort wurde uns durch Stadtmissionar H. Klassen, Vancouver, eindringlich und klar verkündigt. Er legte den Hörern das Wort von der Erlösung und Errettung von Sünden sehr nahe. Er sprach Abend für Abend fortlaufend über den Strom des Lebens, über Sünde, Buße, Vergebung, Gnade, treuem Wandel, vom Zeugen, Siegen und Ueberwinden. Die Ewigkeit wird es dereinst zeigen, wie das Wort aufgenommen wurde. Daß Sünder noch Buße tun und Kinder Gottes sich noch unter das Wort beugen, ist eine Gnade, die der Herr wirkt.

Sängergruppen trugen Lieder vor. An zwei Abenden gab Br. H. Klassen Bildberichte von der Stadtmission in Vancouver. Auch für die Arbeit will die Gemeinde mehr beten. Es wird da wirklich viel für Erwachsene sowie für Kinder getan. Auch von unserer Gemeinde fährt einmal im Monat eine Gruppe hin, in der Arbeit mit Lied und Zeugnis zu helfen.

Der 2. und 3. März waren für unsere Gemeinde Tage des Segens mit Bibelbesprechung über Römer 12 und 13. Dabei dienten uns auch Brüder aus den Nachbargemeinden, wofür wir dankbar sind. Das Wort soll nicht leer zurückkommen.

Schw. Herm. J. Klassen, Schw. Ag. Dück und Schw. G. Wölk sind krank im Hospital. Der große Arzt kann auch sie wieder aufrichten und ihnen helfen. Es wird viel für unsere Kranken im Hospital wie auch für die zu Hause gebetet.

Ich möchte einen Fehler in meinem vorigen Bericht klarstellen. Es hieß da, daß wir im vorigen Jahr keinen Todesfall in der East-Aldergrove-Gemeinde hatten. Richtig ist, daß unser lieber Br. Franz J. Klassen im vorigen Jahr heimgegangen ist. Er war Glied unserer Gemeinde, starb aber in Winnipeg und ist auch dort beerdigt worden.

Mit schönem Sonnenschein ist der Frühling eingekehrt, doch kann es auch noch wieder kühler werden.

J. W., Korr.

John J. Bärg †

(Fortsetzung von Seite 1—2)

Vater und Mutter fuhren fort, die Farm zu bearbeiten. Nebenbei fand er Zeit, in der Schulbehörde, als Glied des Gemeinderates und als Direktor in der Hagelversicherung (42 Jahre) zu dienen. Es machte Vater besonders Freude, auch in der Gemeinde mitzuhelfen. Er war Glied des Direktoriums, diente als Sonntagsschullehrer, sang im Chor und war auch in den Konferenzen tätig. Es war für Vater und Mutter immer eine Freude, Prediger, Missionare und andere Diener Gottes zu beherbergen. Dadurch haben sie sich viele Freunde erworben.

1948 zogen sich die Eltern von der Farm zurück und zogen nach Dalmeny.

Wir sind sehr dankbar für unsern betenden christlichen Vater, der uns den Weg zum Herrn zeigte.

Er war treu in den Hausgottesdiensten. Er trug große Sorge um verlorene Seelen und betete ernstlich um die Rettung aller seiner Kinder. Einige seiner Lieblingslieder waren: „Das goldene Himmelstor", „Wenn ich am Ufer des Jordans steh!"

Vater erfreute sich bis vor 2 Jahren einer guten Gesundheit. 1960 fiel er und verletzte sich ernstlich. Er erholte sich zwar schnell, aber die frühere Frische und Stärke war geschwunden. Komplikationen setzten ein, und in den letzten zwei Monaten konnten wir merken, daß er schnell alterte. Am 9. Februar d. J. erlitt er einen Schlaganfall und mußte nach Saskatoon ins Hospital gebracht werden. Nach 18 Tagen schweren Leidens ging er zur ewigen Ruhe ein.

Wir Kinder danken Gott, daß er uns so viele Jahre einen Vater gab. Wir danken auch allen, die Vater während seines Leidens zu Hause und im Hospital besucht haben. Auch danken wir Gott, daß er uns eine Mutter gegeben hat, die Vater so zart und liebevoll während der Krankheit und auch in gesunden Tagen gepflegt hat.

Er hinterläßt mich, seine trauernde Frau und seine Kinder: Marie Bärg, Mennon, Sask., Pred. Henry G. Bärg, Dalmeny, Sask., Sam J. Bärg, Star City, Sask., Frau Susie Löwen, Aldergrove, B. C., Frau Sophie Dück, Sardis, B. C., John Bärg, Mennon, Sask. Menno Bärg, Seattle, Wash., USA, Lawrence Bärg, Mennon, Sask., Frau Dora Goossen, Mission, B. C., 20 Enkelkinder und 16 Urenkelkinder, 2 Brüder, Jacob Bärg, Dalmeny, Sask., und Frank J. Bärg, Saskatoon, Sask., und viele Verwandte und Freunde.

Wir finden Trost in den Worten aus Offb. 14, 13 b: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Die Hinterbliebenen,
Wwe. Helen Bärg und Kinder.

Unter großer Anteilnahme war die Begräbnisfeier am 4. März, 2 Uhr nachmittags, im MBG-Bethause in Dalmeny. Pred. Abe D. Unruh, Pastor der Gemeinde, leitete die Feier. Pred. D.K. Dürksen, Winnipeg, Bruder der Schw. J. Bärg, machte die Einleitung mit 1. Kön. 2, 2. Er betonte, daß der Weg aller Welt für Junge und Alte, für Hohe und Niedrige, für Gesunde und Kranke und für Bekehrte und Unbekehrte sei. Er betonte, daß diesen Weg alle Welt gehen muß, Junge und Alte, Hohe und Niedrige, Gesunde und Kranke, Bekehrte und Unbekehrte. Diesen Weg kann man gehen als verlorener Sünder, als geretteter Sünder, und die Reise kann man abschließen wie einer, der zum letzten Mal den Wohnort wechselt und heimkehrt. Br. Bärg hat den Wohnort zum letzten Mal gewechselt und ist daheim beim Herrn.

Missionar Poulson von der China-Mission, der oft im Hause der Geschwister einkehrte, betonte die Gastfreundschaft des verstorbenen Bruders und der Schwester Bärg. Pred. Abe D. Unruh sprach über „Mein himmlisches Heim", anhand von Offb. 21, 1 bis 7. Zwischen den Ansprachen wurden von verschiedenen Sängergruppen passende Lieder gebracht.

Die irdische Hülle wurde nach einem Friedhof in Saskatoon gefahren, wo sie der Auferstehung derer harrt, die im Herrn entschlafen sind.

Der Herr tröste die Hinterbliebenen und mache alle Leser bereit, dem Herrn zu begegnen, wenn ihre letzte Stunde schlägt.

D. K. Dürksen.

Mutter und Töchter im fernen asiatischen Rußland hören mit tiefer Andacht der deutschen Sendung über HCJB, Quito, Ekuador, zu. Diese mennonitische Mutter und Tausende andere danken Gott und unsern Arbeitern immer wieder für den geistlichen Trost durch Gottes Wort.

Radio-Evangelisation

(Fortsetzung von Seite 1—4)

langen Tag einen angenehmen Abschluß geben könnte. Plötzlich hört er auf dem 19-Meterband seine Muttersprache. Schnell prüft er den Standort des Schiffes und stellt fest, daß das deutsche Programm ihn auf dem 46. Nördlichen Breitengrad und dem 48. Westlichen Längengrad erreicht. Er drängt die Tränen zurück, als er die altbekannten Weisen hört, die seiner Mutter so lieb sind. Wir bewahren Julius Weilands Brief in einem besonderen Aktenbündel auf und werden es nie vergessen, wie er uns schrieb, daß die „Stimme der Anden" seinem Bedürfnis, mit Gott in Gemeinschaft zu treten, entgegenkommt, denn ohne Gott ist das Leben langweilig und leer.

Die schönen, dunkelgrünen Blätter der brasilianischen Kaffeeplantage seufzen sanft in den milden Abendlüften. Sie scheinen die Seelenqual ihres Meisters zu ahnen. Er ist noch jung, aber das Unglück hat ihm den Weg vertreten und ihn fast zur Verzweiflung getrieben. Das Verhältnis zu seiner Kirche ist gestört. Er ist so tief in Schuld geraten, daß es scheinbar keinen Ausweg gibt. Dieses alles ist schlimm, aber was ihm die letzte Hoffnung raubt, ist der kritische Gesundheitszustand seiner Frau. Es ist kurz nach 8 Uhr abends, und in diesem entscheidenden Augenblick seines Lebens kommt über die Aetherwellen durch das Radio in seinem Hause die herrliche Botschaft von der Liebe Gottes. „Die Stimme der Anden" hat dieser deutschen Familie in Brasilien den Frieden und die Freude vermittelt, die nur Jesus Christus geben kann. Die Freude über die Verwandlung, die die ganze Familie erfahren hat, strahlt aus allen ihren Briefen, die immer noch im Postfach 691 in Quito, Ekuador, einlaufen.

Dieses ist nur ein kleiner Teil derer, die von der Wortverkündigung in deutscher Sprache über HCJB erreicht werden. Dem Herrn sei die Ehre!

David Nachtigal.

*

Europa. — Der Dienst von Geschwister Gerhard Jantzs wird von den Geschwistern in Linz, Oesterreich, freudig begrüßt. Br. A. J. Neufeld war zwei Wochen bei ihnen in Linz, um bei der Einführung in die Arbeit zu helfen. Der Anfang ihres Dienstes beweist, daß es der Herr war, der sie nach Linz brachte und daß ihr Wirken dort viel geistlichen Segen bringen wird.

Steyr, Oesterreich, gedenkt vom 14. bis 24. März Evangelisationsversammlungen abzuhalten, bei denen Br. A. J. Neufeld predigen wird. Das Werk in Steyr ist in letzter Zeit schwer geprüft worden, und man wünscht, daß diese Versammlungen großen Segen bringen würden.

*

Kongo. — Die Briefe an die Kituba-Radiosendung lassen den Hunger nach dem Worte Gottes erkennen, der unter den Leuten herrscht. Der vor 2 Jahren gemachte Anfang, der jeden zweiten Monat eine Sendung über die Radiostation in Leopoldville einschloß, ist zu einem Werk angewachsen das eine tägliche Fünfzehn-Minuten-Sendung über Elwa (Station der SJM in Liberien), ein Fünfzehn-Minuten-Programm jeden Sonntagabend über die Station in Leopoldville und eine einstündige Sendung jeden Sonntag aus Kikwit einschließt. Geschw. Arnold Priebs tragen die Verantwortung für die Radiomission im Kongo, unterstützt von Missionaren und kongolesischen Christen. Br. Prieb bemerkt; daß wir durch die Radiosendungen und den Fernbibelkursus dort Einlaß finden, wo es sonst nicht möglich wäre. Dieser Dienst kommt der Notdurft an geistlicher Anregung in den Heimen im Kongo entgegen. Gegenwärtig nehmen 53 Personen an dem Fernbibelkursus teil und 10 haben denselben beendet. Die Fernbibelkurse und Briefe werden in Kikwit von dem kongolesischen Gemeindeleiter Petelo durchgesehen und beantwortet. Alle technische Arbeit wird in Leopoldville ausgeführt, und die Aufnahme der Programme geschieht ebenfalls dort.

*

Paraguay. — Das Missionskomitee, das die Arbeit unter den Indianern im Chaco Paraguays leitet, hielt am 20. Februar eine Sitzung. Geldmittel zur Deckung der Unkosten, die in der wachsenden Arbeit unter den Indianern des Chaco entstehen, war ein besonderes Anliegen. Im Mittelpunkt der Erwägungen standen Elementarschulen für die Indianerkinder und eine elementare Bibelschule. Die Ausdehnung der Missionsarbeit auf die Moros wurde betend in Betracht gezogen. Gegenwärtig befinden sich 18 Moros — Männer, Frauen und Kinder — in Filadelfia. Sie machen den Eindruck, als ob sie sich hier niederlassen wollen. Die Notwendigkeit, die Sprache zu erlernen und Missionare zu finden, die sich dieser Aufgabe widmen, ist gegenwärtig ein ernstes Anliegen.

*

Brasilien. — In Brasilien waren alle Missionare am 4. Februar zur Sitzung des Missionsvereins erschienen. Die Methode zur Inangriffnahme der Ausdehnung der Missionsarbeit in die unevangelisierten Gebiete Brasiliens kam zur Besprechung. Auch ob es ratsam sei, eine Krankenschwesternschule zu eröffnen, wurde erörtert.

In Sao Mateus, Brasilien, wird ein Tauffest geplant. Die Anzahl der Taufkandidaten ist noch unbekannt, jedoch ist die sichtbare Frucht für die Gemeinde ein Ansporn und eine Ermutigung, da dem Evangelium hier in den letzten Jahren großer Widerstand entgegengebracht wurde. Die Gemeinde in Sao Mateus hat ein Grundstück erworben, auf dem ein Bethaus errichtet werden soll, und ist gegenwärtig darum bemüht, dieses zu bezahlen, ehe sie mit dem Bau beginnt.

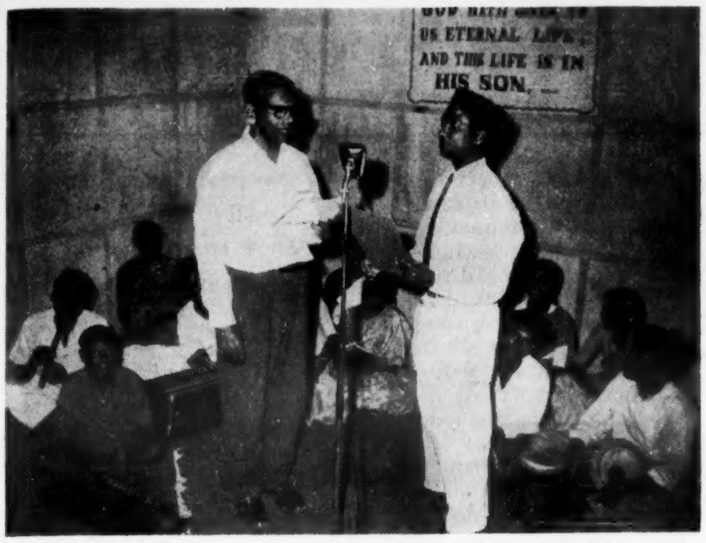
Clevelandia, Brasilien, trifft Vorbereitungen zur Errichtung eines Bethauses auf dem von der Mission zur Verfügung gestellten Grundstück.

*

Indien. — Der Verein für Missionare in Indien versammelte sich am 2. Februar. Alle Missionare waren anwesend. Die Zusammenkunft diente zur gegenseitigen geistlichen Anregung und Ermutigung. Vermehrte Herstellung von Literatur, in Zusammenarbeit mit „Evangelical Literature Fellowship of India", wurde in Aussicht genommen. Es wird eine Produktions- und Verteilungszentrale gebraucht, die der zunehmenden Nachfrage nach dem gedruckten Worte Gottes entsprechen würde.

Unsere Missionare in Indien bedürfen der andauernden Gebetsunterstützung vonseiten der Heimatgemeinden, um die gegenwärtigen Gelegenheiten in Indien auszunutzen.

Der Verwaltungsausschuß des Feldes in Indien hielt am 14. Februar 1963 in Hugestown eine Beratung. Die Verteilung der Gelder unter die verschiedenen Zweige der Arbeit in Indien und das Eigentum in Bruton, das als Heim für die Missionarskinder dient, kamen zur Besprechung. Ueber finanzielle Unterstützung der indischen Gemeinden soll gemein-



MBG-Pastor M. B. John und Br. Bhogvandoß mit ihrer Radiomissionsgruppe im Studio für „Abendandachten" in der Telegusprache in Indien. Im ganzen liefert unsere MBG-Mission 16 verschiedene Radioprogramme.

Indien. — Der Radiodienst in der Telegu-Sprache nimmt ebenfalls an Umfang zu. Ein neues Programm, an Kinder u. Jugendliche gerichtet, wird diesen Monat beginnen. Die Sendung „Schulglocken" wird eingeführt, um die Jugendlichen zu erreichen, die als Antwort auf die Sendung „Abendandacht", an Erwachsene gerichtet, schrieben. Vor Kurzem eingetroffene Berichte erzählen von Entscheidungen für Christus, Verfolgung um Christi Willen und enthalten Bitten um Seelsorge und Fürbitte. Briefe sind von indischen Soldaten eingetroffen, die unter den Vereinten Nationen im Kongo Militärdienst leisten, von Telegu-Christen in Burma, aus der Gegend des Persischen Meerbusens und aus verschiedenen Staaten Indiens. Der Herr hat indische Arbeiter zu diesem Dienst willig gemacht, die um die Erlösung ihres Volkes besorgt sind und auf diesen ruht die Verantwortung dieses Dienstes. Die indischen Brüder M. B. John, Sanjeeva Rao und R. R. K. Murthi dienen als Redner und G. Bhogvandoß leitet das Programm. Der Nachrichtenteil wird von Br. Benjamin Franklin und Schw. Anne L. Ediger ausgeführt. Br. Ted Fast hilft bei der Herstellung der Programme. Die Sendungen in Telegu werden in Manila über den Sender der „Far East Broadcasting Company" ausgestrahlt.

*

(Fortsetzung von Seite 4—5)
sam mit dem Verwaltungsrat der indischen MBG-Konferenz beraten werden. Der Verwaltungsausschuß beschloß, daß es ratsam wäre, mehrere acres von dem Land, das das Heim der Missionarskinder umgibt, zu verkaufen, und machte diesbezüglich einen Vorschlag. Der Ertrag soll zur Beschaffung zusätzlicher Unterkunft für Missionare gebraucht werden, wenn diese während der heißen Sommerszeit in die Berge kommen.

Schw. Marie Riediger gedenkt in Bombay am 19. April das Flugzeug für ihre Heimreise zu besteigen. Schw. Riediger kommt aus der MBG East Chilliwack, B. C., und diente in der Krankenschwesternschule des Jadcherla-Hospitals in Indien.

Ein weiteres Bethaus wurde auf dem Narayanpet-Felde in Indien, in dem Dorfe Singarum, eingeweiht. Daß noch ein Mann aus einer höheren Kaste sich hat auf den Glauben taufen lassen, ist ein wahrer Sieg.

*

Mexiko. — Laut neuen Verfügungen ist es jetzt möglich, gebrauchte Autos nach Mexiko einzuführen. Zwei gebrauchte Wagen wurden gekauft und nach Mexiko importiert, wo sie in der Missionsarbeit gute Dienste leisten werden. Sie wurden bis zur Grenze gebracht und dort von Missionsarbeitern in Mexiko abgeholt.

*

Treffen der Missionare in der Nähe von Asuncion

Der 14. und 15. Januar waren schon lange vorher im Kalender unterstrichen worden, denn dieses waren die Tage, an dem das Treffen der Missionsarbeiter am San-Bernardino-See stattfinden sollte. Das Programm war gemacht und die nötigen Vorkehrungen waren getroffen worden. Ja, uns allen schien der Plan sehr gut und passend zu sein, denn vom 17. bis 20. Januar sollte in Friesland die paraguayische MBG-Konferenz tagen. So wollten wir denn an beiden Konferenzen teilnehmen. Es sollte jedoch anders kommen. Der 11. Januar, an dem wir den Omnibus bestiegen und die Reise nach Asuncion antreten wollten, war ein trüber Tag. Dunkle Regenwolken zogen über den südlichen Chaco dahin, und es regnete in Strömen. Die Polizei, die den Verkehr auf dem Trans-Chaco-Wege zu regeln hat, meldete: „Heute sind keine Aussichten, fahren zu dürfen, fragt morgen früh wieder an." Nun hieß es, geduldig warten, aber die darauffolgenden 8 Tage brachten dieselbe Nachricht.

Inzwischen hatten wir uns mit den Geschwistern in Asuncion durch Radio in Verbindung gesetzt und das Arbeitertreffen auf den 22. und 23. Januar verlegt, also nach der Konferenz in Friesland.

Am 19. Januar durften wir dann endlich den Omnibus besteigen, der nun schon zum dritten Male vorgefahren war. Die Reise verlief ohne besondere Zwischenfälle, so daß wir am folgenden Tag glücklich und wohlbehalten nach Asuncion kamen.

Dienstag, am 22. Januar, morgens, machten wir uns auf den Weg zum San-Bernardino-See, dem eigentlichen Ziel unserer Reise. Dort waren bereits alle Vorkehrungen getroffen. Die „Freien Brüder" stellten uns ihre schöne, neue Kirche zur Verfügung, während wir in einem Hotel freundliche Aufnahme und Unterkunft fanden.

Es waren schöne, segensreiche Tage, die wir dort verleben durften. Verschiedene Berichte und Vorträge gaben uns einen kleinen Einblick in die Missionsarbeit auf den verschiedenen Stationen. Besonders rege waren auch die Besprechungen, die den Vorträgen folgten. Es seien hier etliche Themen genannt: „Der Einfluß der Entwickelung des nationalen und wirtschaftlichen Lebens auf die Lengua- und Chulupiegemeinde." Daß diese Frage zeitgemäß und brennend ist, zeigte sich besonders in der darauffolgenden Besprechung. Sehr wichtig war auch der Vortrag über das Thema: „Der Einfluß der Paraguayerschule: a) Auf die Entwickelung der Indianergemeinde; b) auf die Paraguayer im Chaco."

Eine besondere Freude war es für uns, daß wir Geschw. Jakob P. Neufelds (gegenwärtig Hauseltern im Missionsheim der MBG in Montevideo) in unserer Mitte haben durften. Br. Neufeld hat uns mit Vorträgen gedient. In einem derselben zeigte er uns die schwere, verantwortliche Arbeit der Missionsbehörde. Weiter wurden uns auch die neuzeitliche Gestaltung der Arbeit auf unseren Missionsfeldern und die neuzeitlichen Arbeitsmethoden vorgeführt.

Nur zu schnell waren diese Tage vergangen. Mit einem Abendbrot im Freien (am Ufer des Sees) kam die Konferenz zum Abschluß.

Noch lange werden uns diese schönen, segensreichen Tage in Erinnerung bleiben, und wir sind unserm himmlischen Vater von Herzen dankbar für diese besondere Gelegenheit.

Gerhard Hein.

*

Afrika (Kongo). — Die Regierung im Kongo bittet die MBG-Mission, den Betrieb eines der Regierungshospitäler zu übernehmen. Dieses ist eine besondere Gelegenheit, den Kranken zu dienen und dem kongolesischen Volke das Evangelium zu bringen. Diese wurden während der letzten Wochen von den Brüdern Harold Krüger, John B. Kliever, Dr. Ferdinand Pauls und Dr. Artur Gerdes, zusammen mit Elmer Neufeld vom MCC und Hans Schaffert vom Protestantischen Hilfswerk im Kongo untersucht, und es wurde darüber verhandelt.

Die Hospitäler in Gungu und Pai-Kongila wurden besucht und in Augenschein genommen. Da Evangelisations- und Gemeindearbeit in Gunga auf Widerstand stoßen könnte, glaubten sie, ein Vertrag mit dem Staat bezüglich Gunga sei nicht ratsam. In Pai, das im Zentrum unseres Kipungu-Feldes liegt, ist die Tür für den Dienst an den Kranken und für Evangelisation weit offen. Man hat dort seit der Evakuierung keinen Arzt gehabt, und das Pflege- und Aufsichtspersonal schaut sehnsüchtig nach einem Arzt aus. Das Hospital in Pai ist sehr gut eingerichtet und enthält Wohnungen für eine größere Anzahl von Angestellten. Die Vertreter des MCC und der CPRA (Protestantische Hilfswerk im Kongo) sind ebenfalls der Meinung, daß diese ausgezeichnete Gelegenheit nicht verpaßt werden sollte.

Die Missionare auf dem Felde befürworten den Abschluß eines Vertrages betreffs Uebernahme des Pai-Kongila-Hospitals von der MBG-Mission, das der Missionsbehörde zur endgültigen Entscheidung unterbreitet werden wird. Die Brüder sind der Ansicht, daß der Dienst in diesem Hospital das Werk auf dem Kipungu-Felde sehr fördern wird.

Eine Beratung mit dem Präsidenten, dem stellvertretenden Präsidenten und dem Gesundheitsminister der Kwilu-Provinz fand in den Amtsräumen von Kikwit am 8. Februar statt. Der Präsident versicherte der Abordnung, daß seine Regierung bereit sei, den Vorschlag der MBG-Mission betreffs Uebernahme des Regierungshospitals anzunehmen und bat den Gesundheitsminister, dieses der Behörde in Nordamerika mitzuteilen.

Die Eröffnung des Neubaues im Hospital zu Kajiji ist für den 8. März bestimmt. Die in jüngster Vergangenheit aufgenommenen Beziehungen des Missionsarztes Dr. Ferdinand Pauls zum provinzialen Gesundheitsministerium und andern Behörden geben Aussicht auf Anerkennung des Hospitals vonseiten der Regierung.

Regelmäßige Radiosendungen erfordern Pünktlichkeit, Fleiß und eine persönliche Hingabe vonseiten der Missionare, die die Programme vorbereiten. Diese Geschwister bringen die Evangeliumsbotschaft der MBG-Mission in der Kitubasprache auf Tonband, für die große Zahl der Hörer in Afrika.

Das Radio in unserm Missionswerk

Südamerika. — Durch das Radio HCJB ist es unserer Konferenz möglich, Tausenden deutschen Menschen in Südamerika die Botschaft des Lebens zu bringen. Die 6,396 Hörerbriefe, die im vergangenen Jahr einliefen, deuten den Umfang dieses Werkes an. Es sind 1,743 mehr als 1961. Die Briefe kamen aus 42 verschiedenen Ländern. Ueber 5,000 kamen aus Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay. Als Antwort auf die vielen Anfragen werden Tausende Exemplare von Literatur an die hungrigen Hörer gesandt. Während des Jahres berichteten 32 Briefe von stattgefundenen Bekehrungen. Außerdem folgten ziemlich viele der Einladung, zu Christus zu kommen, als Br. David Nachtigal im letzten Sommer den südlichen Teil Amerikas besuchte. Die deutschen Radiosendungen über HCJB werden von den Missionaren der MBG-Konferenz, Geschw. David Nachtigals u. Schw. Sally Schröder, durchgeführt. 1962 strahlten sie 1,876 Programme aus, die etwa 702 Stunden Radiozeit in Anspruch nahmen. Unsere Arbeiter in Quito, Ekuador, sind für eine tägliche Halbstunden-Sendung und 9 Fünfzehn-Minuten-Programme verantwortlich.

Schw. Sally Schröder (Steinbach, Man.) in der Tonbandbibliothek der deutschen Abteilung des Radiosenders HCJB in Quito, Ekuador. Dort befinden sich auf Tonband 1320 geistliche Lieder, die vom „Gospel Light Hour", den „Janz-Brüdern", und von „Quelle des Lebens" geliefert worden sind und zur Darbietung den MBG-Radiosendungen in Quito, Ekuador, dienen.

Verwandte und Freunde gesucht

Mathilda Gerhard, geb. 1910 in Rußland, sucht ihre Halbbrüder, die in Kanada sein sollen: Johann Loraun, 53, und Adam Weber, 54.

Jegliche Auskunft sende man bitte an

Jake Quiring, 22 Ghent St.,
St. Catharines, Ont.

Adolf Fuß in Rußland sucht seinen Bruder in Kanada.

Jegliche Auskunft sende man bitte an die Redaktion dieses Blattes für Nr. 10.

Gesucht wird Berta Zornigel geb. Elzer, geb. 1894 in Altmundtal, Rußland. Ihr Mann, Ed. Zornigel, ist etwa 10 Jahre älter als sie. Sie sind 1918 von Rußland nach Deutschland gekommen und 1923 oder 1924 nach Nordamerika ausgewandert. Eduard Zornigel war Oberjäger im Walde.

Für jegliche Auskunft dankt im voraus

Frau Justina Elzer,
41874 Alder Road,
Yarrow, B. C., Canada.

Ich bin Frau Helena Torvik geb. Wall, mein erster Mann war Heinrich Wiebe. 2 Brüder meiner Mutter, Peter und Wilhelm Giesbrecht, sind seinerzeit nach Kansas, USA, ausgewandert. Sie sind vielleicht nicht mehr am Leben, aber ihre Kinder sind vielleicht dort irgendwo, und ich würde mich sehr freuen, sie zu finden und von ihnen zu hören.

Für jegliche Auskunft im voraus dankend, grüßt

Frau Helena Torvik,
Ammerudon 35 F, Grorud,
Oslo, Norway.

Ich suche Peter Hübner in Kanada, früher gewohnt in Masljanowka bei Omsk, Sibirien. Für die richtige Anschrift dankt im voraus: Eduard Pedde, 24 Tecumseth Street, Toronto 2 B, Ontario.

(Ein Peter Hiebner ist im Glacier View Home, R. R. 1, Comox, V. I., B. C. — Red.)

Aus Rußlandbriefen

Auszug aus einem Brief von Hulda Hiebert geb. Jak. Reimer, Sowjetrußland

Ich will Euch etliche Erfahrungen aus meinem Leben mitteilen. Wir, die wir schon 27 Jahre ohne Heimat sind, sprechen bis heute noch von „zu Hause". Am 13. März werden es 28 Jahre, seit wir heimatlos wurden. Als ich 1943 beide Kinder bei dem Weiterschicken verlor und die Post so schlecht funktionierte, das war ein Jammer! Anni, knapp 18 Jahre alt, mußte mit anderen Mädchen 4 Jahre lang bis zu 50 Meter hohe Bäume fällen, dazu im tiefen Schnee, ohne warme Kleidung und bei ungenügender Kost. Mein Mann und Sohn Jascha waren irgendwo hinter dem Ural.

Wir erhielten später Nachricht, daß mein Mann 1942 gestorben sei, heimatlos, hungrig und ohne Auskunft, wo er mich und die Kinder suchen könnte.

Ich habe mit anderen Frauen Fabriken gebaut, schwere Arbeit (12 Stunden den Tag), dann 4 Stunden nach Brot Schlange gestanden, wobei der Vorrat oft nicht bis zu uns schwachen Frauen reichte. Ich war damals erst 42 Jahre alt, hätte so gerne meine Lieben um mich gehabt, doch es war niemand da! Ich suchte mir dann die Allertraurigsten auf. Ein 16jähriger Junge, Mennonit, bat, ich solle ihn beten lehren. Von andern ließ ich mir von ihrem Zuhause erzählen. Manchen war das ein Bedürfnis. Andern half ich Briefe schreiben, Adressen finden u. a. m. Anna, versetze Dich einmal in unsere Lage: heimatlos,

(Fortsetzung auf S. 11—1)

CANADA

DEPARTMENT OF CITIZENSHIP AND IMMIGRATION

Ein klares Verstehen der Immigrationspolitik der Foederalregierung ist hoechst wesentlich fuer alle Kanadier. Folgende Auszuege aus etlichen meiner juengsten oeffentlichen Reden sprechen selber fuer sich:

„Ich habe mich erklaert, dass ich fuer weitgehende Ausdehnung unsrer Einwanderungspolitik stehe. Dieses Land muss mehr bevoelkert werden, um seine ganze nationale Bedeutung zu erlangen."

„Kanada muss viel mehr Einwohner haben und Einwanderung muss ein Hauptfaktor sein, um Bevoelkerungszunahme zu erzielen."

„Ich glaube, der Zufluss von zweckmaessig ausgewaehlten und vorbereiteten Einwanderern leistet eine positive, direkte und sofortige Belebung des wirtschaftlichen Wachstums dieses Landes."

„Die Grundlage der Aufgabe eines Immigrationsministers ist, eine gerechte, unparteiische und ohne unterschiedliche Behandlung waltende Administration, verbunden mit einem warmen und sympathischen Verstaendnis fuer die fundamentalen menschlichen Probleme in Verbindung mit Einwanderung."

„Unser Land muss kulturell immer mehrseitig bleiben, bereichert durch die Verschiedenheit der Bestandteile und Beitraege. Das ist es, weshalb eine volle Entwicklung unsrer nationalen Einheit die Beitraege aller Kanadier braucht, ganz gleich, was ihr Hintergrund und Erbe sind."

„Die voellige Entwicklung einer kanadischen Persoenlichkeit, einer nationalen Kultur, muss aus der Vielheit der feinsten Traditionen aller Kanadier entstehen."

R. A. Bell
Minister für Staatsbürgerschaft und Einwanderung

52-22

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Drei Kinder ziehen durchs Land

Erzählung von B. H.

Der kleine grüne Leiterwagen hatte seinen Platz in einer Schuppenecke. Doch als Berti eines Morgens, gegen Ende des Winters, aufwachte, stand der Wagen vollbeladen vor der Haustür. Die Mutter hatte Lebensmittel und Kleidungsstücke daraufgepackt, aber auch den alten, abgenutzten Plüschhund, den Berti so heiß liebte.

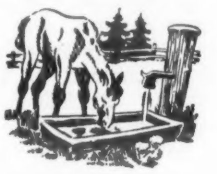
Ueber diese Vorbereitungen wunderte sich der Junge nicht. Sie würden nun eben auch für eine Weile fortgehen, wie Frau Bornefeld und eine ganze Menge anderer Leute aus der Nachbarschaft. Warum — das verstand Berti freilich nicht, dazu war er zu klein. Aber Marlene und Klaus, die schon elf und zwölf Jahre alt waren, die wußten es.

Es war in Schlesien und im sechsten Jahr des zweiten Weltkrieges. Die Russen kamen näher. Weiter im Osten wütete der Krieg schon auf deutschem Gebiet und brachte schreckliche Leiden für die Bevölkerung. Die Angst, dasselbe ertragen zu müssen, trieb viele Menschen fort.

Frau Bornefeld war zu ihrer Schwester nach Düsseldorf gefahren. Vorher aber hatte sie Bertis Mutter den Schlüssel zu der Jagdhütte übergeben, die sich Herr Bornefeld vor Jahren eingerichtet hatte, ehe er in den Krieg mußte. „Gehen Sie doch wenigstens dorthin, wenn Sie schon nicht ganz fortwollen, Frau Hartwig“, hatte die Nachbarin gemeint. „Da sind Sie sicher. Die Hütte liegt so versteckt im Wald, jemand Fremdes findet sie gewiß nicht. Aber Sie kennen ja den Weg.“

Ja, und dort wollte die Mutter nun wirklich mit den Kindern Zuflucht suchen. Sie mußten erst eine Weile mit der Eisenbahn fahren und vorher lange warten, bis ein Zug kam. Alles war schon nicht mehr wie sonst.

Aber der Wald, durch den sie dann ihren Leiterwagen mehr als zwei Stunden zogen, wirkte so ruhig und friedlich wie immer. Auch bei der Hütte war alles in Ordnung. Die braunen Fensterläden und die Türen waren geschlossen, und neben dem Haus lag ein Stoß Brennholz. Die Hütte enthielt nur einen Raum. Darin standen Betten, ein kleiner weißer Küchenherd, Tisch und Stühle, ein buntbemalter Geschirrschrank und eine altmodische Petroleumlampe mit weißer Milchglasglocke.



Den Kindern gefiel es hier. Ueberhaupt das neue, freie Leben im Wald machte ihnen Spaß. Es war noch kühl, aber die Sonne schien schon hell durch die Tannen, die Haselbüsche hatten braune Kätzchen, und an die Schule brauchten Marlene und Klaus nicht einmal zu denken. Fast vergaßen die Kinder, daß Krieg war.

Doch die Mutter vergaß es nie. Sie hörte mit Bangen auf das Grollen der Geschütze, das erst schwach zu hören war und allmählich immer lauter wurde. Kein Zweifel, der Krieg rückte näher. Manchmal brachte der Wind auch Brandgeruch mit. Vielleicht hätte sich Frau Hartwig doch mit den Kindern nach Westdeutschland retten sollen? Ach, sie wünschte jetzt, sie hätte es getan. Ihre Schwiegermutter lebte dort. Sie hatte damals unbedingt ein anderes Mädchen zur Frau für ihren Sohn haben wollen, ein wohlhabendes Mädchen aus ihrer eigenen Heimat. Die alte und die junge Frau Hartwig waren sich deshalb bisher ziemlich fremd geblieben. Aber wie klein und bedeutungslos sah das alles nun aus neben der Gefahr!

Nach und nach verlor das Leben in der Waldhütte auch für die Kinder an Reiz. Es war doch gar zu einsam hier, und dann — die Vorräte gingen zu Ende. Sie brauchten noch nicht zu hungern, aber Brot hatten sie keins mehr. Noch nie vorher hatten die Kinder gewußt, wie herrlich Brot schmeckte, wie kostbar es war, wie man sich danach sehnen konnte. Das letzte Stück war schon so hart, daß es sich kaum noch beißen ließ. Doch wie froh wären sie jetzt alle gewesen, hätten sie nur eine kleine Kante davon gehabt. Berti in seinem Unverstand bettelte immer wieder: „Hast du nicht noch Brot? Bloß ein bißchen?“ Aber es war nichts da, kein Krümchen mehr.

Schließlich konnte die Mutter die sehnsüchtig-bittende Kinderstimme nicht mehr ertragen. Sie wollte ins nächste Dorf laufen. Es würden ja wohl nicht alle Leute fortgegangen sein. Möglich, daß sie bei einem Bauern Brot kaufen oder gegen etwas anderes eintauschen konnte.

So ging die Mutter eines Morgens fort. Sie ließ die Kinder ungern allein. Aber sie hatten wohl hier nichts zu befürchten. Es war auch so still geworden; vielleicht war der Krieg schon zu Ende?

Aber wenn auch in der Gegend selber nicht mehr gekämpft wurde, der Krieg war noch nicht zu Ende. Die Mutter geriet in seinen Strudel hinein.

Die Kinder warteten vergeblich auf ihre Wiederkehr. Sie wurden immer aufgeregter und verzweifelter, je näher der Abend kam. Sie wußten, nie hätte die Mutter sie freiwillig so lange allein gelassen. Es mußte etwas Unvorhergesehenes und Furchtbares geschehen sein. Sie sorgten sich so um die Mutter.

Schließlich hörte Marlene auf zu weinen und starrte mit brennenden Augen vor sich hin. Sie war die Aelteste, nun mußte sie wohl für die Brüder sorgen. Tapfer versuchte sie, die Bangigkeit von sich abzuschütteln. Sie stand auf, zündete Licht in der Petroleumlampe und Feuer im Herd an. Auch eine Grießsuppe kochte sie. Das hätte sie noch nie versucht. Die Suppe schmeckte nicht besonders gut, doch sie aßen sie auf bis zum letzten Tropfen. Dann gingen sie zu Bett.

Aber sie konnten nicht einschlafen. Marlene hörte, wie sich Klaus wild herumwarf und Berti immer wieder von neuem aufschluchzte. Da sagte sie plötzlich, und ihre Stimme klang fremd in der Dunkelheit: „Die Mutter hat noch gestern gemeint, wenn man vor Sorgen selber nicht mehr weiter weiß, muß man alles Gott überlassen. Er wird schon weiterhelfen.“ Sie horchte, ob nicht wenigstens Klaus etwas darauf ewidern wollte, doch es war ganz still. Es schien, als warteten die Jungen fast atemlos auf das, was die Schwester nun noch sagen würde. So faltete Marlene die Hände und betete halblaut und flehend: „Lieber Gott, wir können uns nicht denken, wie's weitergehen soll, und haben solche Angst um die Mutter. Hilf du ihr und hilf auch uns Kindern. Amen!“

Danach schliefen die drei in der einsamen Hütte bald ein mit einer tröstlichen Ruhe und Zuversicht im Herzen. Sie hatten ihr Schicksal in Gottes Hand gelegt. Er würde sie nicht verlassen.

Sie warteten dann noch eine Zeitlang, aber die Mutter kam nicht. Länger konnten sie nun nicht mehr in der Jagdhütte bleiben; die Lebensmittel waren zu Ende. So packten Marlene und Klaus schließlich ihre Sachen wieder auf den Leiterwagen. Es war viel weniger als bei der Herfahrt, wo sie noch die Eßvorräte hatten. Dafür mußten die beiden Großen manchmal Berti mit auf den Wagen setzen, wenn der kleine Bruder beim Laufen müde wurde. Sehr stark fühlten sich Klaus und Marlene auch nicht gerade. Sie hatten in den letzten Tagen nur Wassersuppen gegessen; das gab wenig Kraft. Aber sie zogen und schoben das Gefährt doch tapfer auf dem schmalen Waldweg dahin. Nach einigen Stunden kamen sie aus dem Wald heraus und näherten sich dem ersten Dorf.

Wie sah dieses Dorf aus! Der Krieg hatte es verwüstet. Häuser waren niedergebrannt oder zerschossen. Möbel und aufgechlitzte Federbetten lagen auf der Straße. Herrenlose Katzen und Hunde strichen verängstigt umher, aber keine Menschenseele war im Ort.

(Fortsetzung folgt)

Nachdenkliches

Ist der Blinddarm unnuetz?

Lange Zeit wurde der Blinddarm als bedeutungslos angesehen, und die Aerzte benutzten deshalb oft die Gelegenheit einer Bauchoperation, um auch den leicht entzündlichen Wurmfortsatz am Blinddarm zu entfernen. Heute ist man vorsichtiger geworden und vermutet, daß auch der Wurmfortsatz eine wichtige Aufgabe hat. Untersuchungen lassen erkennen, daß er viele Zellen besitzt, die krankheitsbekämpfende Stoffe — „Anti-Körperchen“ genannt — erzeugen. Es scheint daher, daß der Wurmfortsatz (wie auch die Milz) eine wichtige Rolle beim Schutz gegen Infektionskrankheiten spielt. Ja, die Anti-Körperchen sind sogar bei der Heilung von Strahlungsschäden durch radioaktive Stoffe wesentlich beteiligt. Tierversuche haben ergeben, daß die Abschirmung des Blinddarmes gegen radioaktive Strahlung die Hauptvoraussetzung einer Heilung ist.

*

Warum faellt der Stein zur Erde?

Wird ein Stein auf einem beliebigen Punkt der Erde losgelassen, so fällt er immer zur Erde hin. Welches ist die Ursache?

Zwei beliebige Körper, gleichgültig aus welchem Material sie bestehen, ziehen sich gegenseitig an. Der Physiker nennt diese Kraft die Gravitationskraft. So zieht die Erde nicht nur den Stein an, sondern der Stein zieht auch die Erde an. Da der Stein jedoch viel kleiner ist, fällt er zur Erde hin und nicht die Erde zu ihm. Die Ursache dieser Kraft ist noch nicht ganz geklärt. Man vermutet einen Austausch von kleinen Körperchen, den „Gravitonen“, die Energie transportieren und sich mit Lichtgeschwindigkeit fortpflanzen. Aber mehr kann man nicht mit Bestimmtheit sagen.

*

Metalle werden geklebt

Hochfeste Leichtmetall- und Stahllegierungen können oft wegen der auftretenden hohen Temperaturen nicht geschweißt werden, weil sie an Festigkeit verlieren. Beim Nieten oder Schrauben treten übermäßige örtliche Spannungen auf. Deshalb ist man dazu übergegangen, solche Werkstoffe miteinander zu verkleben. Die Spezialklebstoffe sind außerordentlich fest: an einen einzigen Quadratzentimeter Klebfläche kann man ein schweres Personenauto hängen.

Pucki-Bände

von Magda Trott

Mit fröhlich-frischem Humor schildert Magda Trott den Werdegang der kleinen Hedi Sandler, "Pucki" genannt. Ihre Kindheitsjahre, Schulerlebnisse, Brautzeit und ihr Schicksal als Frau und Mutter sind so köstlich, wirklichkeitsnah und dabei zum Nachdenken anregend erzählt, daß die Sympathien der jugendlichen Leserinnen uneingeschränkt diesem „Mädel mit dem goldenen Herzen“ gehören. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich.

Die Pucki-Reihe umfaßt folgende Bände:

Försters Pucki	(ab 7)
Puckis erstes Schuljahr	(ab 7)
Pucki und ihre Freunde	(ab 8)
Pucki kommt in die höhere Schule	ab 8)
Puckis neue Streiche	(ab 8)
Puckis erster Schritt ins Leben	(ab 10)
Pucki wird eine glückliche Braut	(ab 10)
Pucki als junge Hausfrau	(ab 12)
Puckis Familienglück	(ab 12)
Pucki und ihre drei Jungen	(ab 12)
Pucki, unser Mütterchen	(ab 12)
Puckis Lebenssommer	(ab 12)

Jeder Band in Halbleinen, 160 Seiten stark, mit vielen Textzeichnungen kostet nur

$1.35

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10% hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch "money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

Zu beziehen von

**The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.**

oder von einer Chr.-Press-Agentur:

In BRITISH COLUMBIA: **Derksen's Christian Supply House,** Clearbrook. — **George F. Warkentin, 4096 Nithsdale** St., Burnaby 1, Phone: **HE 1-7180.** — In ONTARIO: **J. P. Dyck, Box 46,** Virgil. — **J. Epp, 110 Erie S.,** Leamington. — **Mission Bookshop, 10 Griffin** Ave., Kitchener, Phone: **SH 3-3517.** — In **ALBERTA: J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale.** — In **MANITOBA: Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.**

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 3 einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief
Prediger D a v i d E w e r t spricht über
die göttliche Berufung der Gemeinde.

T e x t : 1. Korinther 1, 26 bis 2, 5: Sehet an, liebe Brüder, eure Berufung: nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er die Weisen zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er zu Schanden mache, was stark ist; und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, und das da nichts ist, daß er zunichte mache, was etwas ist, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. Von ihm kommt auch ihr her in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf daß (wie geschrieben steht), „wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!"
Und ich, liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, als allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch mit Schwachheit und mit Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.

I. Der Blick für das göttliche Wunder der Berufung (Verse 26—31)

In einem andern Brief des Neuen Testaments lesen wir, daß an der Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes offenbar wird. Der Apostel Paulus will das in diesem Abschnitt illustrieren. Daher fordert er die Gemeinde zu Korinth gleich am Anfang dieses Abschnittes auf, sich noch einmal ihre Berufung anzusehen: „Sehet an, liebe Brüder, eure Berufung . . ." Das kann ein Befehl oder auch nur eine Aussage sein. Mir will es aus dem Zusammenhange so scheinen, daß wir es als einen Befehl zu verstehen haben. Das Wort Berufung wurde in der Umwelt des Apostels Paulus allgemein als offizielle Bezeichnung für eine Vorladung vor Gericht gebraucht. Im Neuen Testament ist dieser Begriff nicht zu finden. Da geht es um die Einladung zum Heil, zur Heiligung, um den Ruf zur Gemeinschaft, zur Herrlichkeit. Auf jeden Fall hat das Wort hier nichts mit Lebensberuf zu tun. Nicht, daß die Korinther um sich schauen, es überprüfen und sehen sollten, welche Lebensberufe in der Gemeinde vertreten waren, darum ging es hier nicht. Sondern es ging um den göttlichen Ruf zum Heil: Beschauet euch einmal eure Berufung!

A. Der Charakter der Berufung (Vers 26)

„Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen." Paulus schreibt mit diesen Worten nicht ein Urteil über die verschiedenen Schichten der Gesellschaft. Er agitiert auch nicht für eine klassenlose Gesellschaft. Auch verachtet er nicht menschliche Bildung. Aber alles, was ein Mensch an Vorzügen besitzen mag, gehört der vergänglichen Welt an. Es hilft ihm nicht in irgendeiner Weise, wenn es hier um die Erlösung geht, es gibt ihm keinen Vorzug vor Gott. Gott läßt sich in der Berufung seines Volkes nicht von diesen Dingen bestimmen. Ob jemand hochgeboren, ob er ein Adliger, ein Starker, ein Einflußreicher, ein Weiser dieser Welt ist oder nicht, davon läßt Gott sich nicht bestimmen. Er ruft Menschen nicht, weil sie etwas haben. Aber er geht auch nicht an Menschen vorbei, weil sie nichts haben. Der Apostel Paulus drückt hier nicht eine geheime Freude darüber aus, daß nur so wenige aus der Aristokratie zur Gemeinde gehören. Nein, er drückt hier nur sein Staunen darüber aus, daß Gott so souverän und so gnädig gehandelt hat an der Gemeinde, das sollen sie einmal sehen und erkennen. Also, da haben wir den Charakter der Berufung

B. Das Rätsel der Berufung (Verse 27—29)

Die Berufung bleibt immer ein Rätsel. Unwillkürlich fragen wir: warum hat Gott dieses so gewollt? Warum besteht die korinthische Gemeinde aus solchen Gliedern, wie Paulus sie beschrieben hat? Wir können hier zwei Antworten finden. In den Versen 27 und 28 würde die Antwort lauten:

1. **Um alle menschlichen Größen zu verneinen.** In den Versen 27 und 28 braucht Paulus scharfe Ausdrücke, um zu zeigen, daß weltliche Begriffe von Größe vor Gott nicht gelten. Zweimal sagt er in Vers 27: „daß er zu Schanden mache", und in Vers 28: „auf daß er zunichte mache". Was? Nun, was hier genannt wird. Da wird ein und das andere genannt, was vor der Welt sehr wertvoll ist, wie zum Beispiel, weise sein, stark sein, usw. Das spielt aber keine Rolle beim Seligwerden, und darum geht es hier. Schon vor der Geburt Jesu sprach Gott durch den Mund der Maria ein Urteil über den menschlichen Größenwahn. „ . . . denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen." Auch das ganze Leben Jesu ist ein Urteil Gottes über das Großseinwollen der Menschen. Er kam in Niedrigkeit, als ein Diener. Besonders das Kreuz ist Gottes Urteil über das Großseinwollen der Menschen, denn am Kreuze, in der großen Schwachheit, offenbarte sich des Heilands Kraft.

Der berühmte Prediger Londons, Campbell Morgan, erzählt, daß einmal nach seiner Wortverkündigung zwei Männer seiner Einladung folgten und nach vorn kamen. Er wollte mit ihnen beten, damit sie den Herrn annehmen könnten. Da stellte es sich heraus, daß der eine ein Richter war, und der neben ihm kniete war ein Verbrecher, den dieser Richter verurteilt hatte. Und als sie nun zum Kreuz kamen, mußten sie beide denselben Weg gehen. Der frühere große Unterschied spielte keine Rolle mehr. Der Richter hatte etwas Wertvolles für diese Welt geleistet, aber das gab ihm keinen Vorteil. Der arme Verbrecher, der nichts hatte als Schuld, wurde nicht zurückgestellt; Gott ging nicht an ihm vorüber, weil er ein Verbrecher gewesen war. Darum geht es in diesem Abschnitt. Wir vergessen Gottes Maßstab oftmals in der Gemeindearbeit und handeln so sehr nach menschlichen Normen. Wir schauen nach Wohlstand, Erfolg, nach Vortragskunst und großen Programmen u. a. m. Wir wollen es gerne so haben wie alle großen Kirchen, nicht wahr? Gott ist jedoch immer wieder an solchen großen Dingen in der Geschichte vorbeigegangen und hat sich gar nicht danach gerichtet. Manch einen großen Babelsturm haben Menschen schon aufgebaut, und vor Gott war er verschwindend klein. Somit geht es hier um das Verneinen aller menschlichen Größen.

2. **Auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme,** so lautet die Antwort in Vers 29. Das Wort Fleisch ist eine hebräische Bezeichnung für den Menschen in seiner Hinfälligkeit und seiner Hilflosigkeit. „Alles Fleisch ist Gras", hinfällig, mitunter wird noch das Wort Blut hinzugefügt; Fleisch und Blut — das ist die menschliche Hinfälligkeit. Der Mensch (das Fleisch) soll sich nicht vor Gott rühmen. Es geht hier nicht so viel um das Ethische, als um den Menschen. Solange der Mensch Gott seine eigenen Leistungen vorhält, kann ihm nicht geholfen werden. Sobald er erkennt, daß all dieses, was er als Mensch besitzt, nichts ist vor Gott, kann ihm geholfen werden. So haben wir hier eine Umwertung menschlicher Werte.

Der tiefe Fall des Menschen kam gerade dann, als er etwas sein wollte. Er wollte die menschlichen Schranken übersteigen, wollte sein wie Gott. Und die Erlösung fängt da an, wo einmal alles luziferische Wesen niedergerissen und der Größenwahn des Menschen abgebaut wird und Gott etwas Neues schafft. Das ist das Rätsel der Berufung.

C. Das Geheimnis der Berufung (Vers 30)

„Von ihm kommt auch ihr her, in Christo Jesu, der uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung . . ." Hier wird uns das Geheimnis der Berufung gegeben, und das ist Christus. Das ist die einzige Antwort, die Paulus geben kann, und er sagt: Von ihm kommt ihr her. Sie sind nicht nur die Berufenen (Vers 26), sondern sie sind auch hochgeboren, sie kommen von Christus, und er ist die wahre Weisheit. Im Alten Testament wird die Weisheit personifiziert als Gottes Arm bei der Schöpfung: „Er hat den Weltkreis durch seine Weisheit bereitet . . ." (Jer. 51, 15). So auch hier, nur geht es hier um eine Neuschöpfung. Jesus Christus ist die personifizierte Weisheit, und durch die Weisheit schafft Gott nun etwas Neues, einen neuen Menschen.

Dieses Werk Gottes an den Menschen wird nach drei Seiten beschrieben: Gottes Weisheit offenbart sich zur Gerechtigkeit (Rechtfertigung), zur Heiligung und zur Erlösung.

Das ist der übernatürliche Adel der Gläubigen. Dieses ist ein heiliges Geschlechtsregister: „Von ihm kommt auch ihr her", von dieser Quelle, von Christus. Der Hochgeborene mag sich einer gewissen Genealogie rühmen, seiner Vorfahren, aber hier geht es um etwas ganz anderes. Rechtfertigung ist ein juristisches Wort, Heiligung ist ein religiöses Wort, und Erlösung ist ein soziales Wort. So greift Paulus bald hier bald dort hin, braucht Bilder aus der Umwelt, um dieses Große zu beschreiben, das mit ihnen geschehen ist: Rechtfertigung, wenn der Sünder freigesprochen wird von dem Verdammungsurteil des göttlichen Richters. Heiligung, wenn er von dem Sündlichen geschieden und Gott geweiht wird. Dann die Erlösung, Loskaufung, wie man einen Sklaven loskauft, frei macht.

Alles ist aber nicht eigene Leistung, alles ist geschenkt: Er ist uns von Gott dazu gemacht worden. Die Reihenfolge ist hier, glaube ich, nicht von besonderer Bedeutung, denn diese Worte kommen auch in anderer Reihenfolge vor. In Kapitel 6, 11 steht Rechtfertigung zuletzt, hier aber als erstes von den dreien. Hier ist alles Gegenwartsgut: Er ist uns dazu gemacht, wir haben das jetzt schon. Aber diese großen Dinge sind auch Hoffnungsgut, zum Beispiel wird uns in Galater 5, 6 gesagt: wir warten noch auf die Rechtfertigung. In Römer 8, 23 ist die Erlösung, die Loskaufung auch noch zukünftig. Alles ist gegenwartsgut und Hoffnungsgut, beides, denn es sind ja Gaben, die aus jener Welt kommen.

D. Der Zweck der Berufung (Vers 31)

„ . . . auf daß, wie geschrieben steht, wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!" In Vers 29 heißt es: „auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme." Aber dabei soll es nicht bleiben, sondern die Korinther sollen etwas zu rühmen haben, und das bezeichnet Paulus mit einem Zitat aus Jeremia 9: „wie geschrieben steht: Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn." Er nimmt also der Gemeinde das Eigenlob, den Selbstruhm und gibt ihnen einen neuen Gegenstand des Rühmens.

Ich denke, das ist auch die rechte Grundlage für die Einheit in der Gemeinde. Paulus tadelte vorher die Spaltungen in der Gemeinde. Wir wissen das aus dem natürlichen Leben, wenn eine Gruppe von Menschen zusammenarbeitet, die alle begeistert sind von einem Gegenstand, der größer ist als sie selbst, dann vergessen sie alle Zwistigkeiten und Unterschiede und streben alle nach dem einen Großen. So ist es hier, der Gemeinde ist etwas so Großes gegeben worden, daß sie darüber alles andere zu vergessen hat.

So führt der Apostel Paulus uns hier ein in das übergeschichtliche Geheimnis der göttlichen Berufung. Er hat uns einen Blick in das Wunder der göttlichen Berufung tun lassen. Diese himmlische Berufung, die so geheimnisvoll ist und uns immer wieder zur Anbetung treibt, nicht zur Spekulation, geschah hier auf Erden. Die Korinther waren hier auf Erden, doch sie waren Berufene Gottes, sie hatten den himmlischen Ruf durch Paulus, den Boten Gottes, bekommen, und das will er uns weiter in Kapitel 2, 1—5 zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

Verkündigung unter alten Menschen

Ein Buch für die Praxis des Predigers, erschienen in der Reihe der „Kasualien" — Ansprachen für alle vorkommenden Gelegenheiten im Dienste der christlichen Gemeinde.

Eine ernsthafte Besinnung auf den biblischen Sinn des Alters gehört zur christlichen Verantwortung der Gemeinde und ist Aufgabe der Verkündigung, Seelsorge u. persönlichen Hilfe.

Aus dem Inhalt: Altwerden — Schicksal oder Gnade? — Ihr alten Menschen — wir brauchen Euren Dienst! — Unsere Großmutter — Ansprachen für Altenfeste — Ansprachen zur Goldenen Hochzeit und viele andere mehr.

Das Buch enthält ferner ein Verzeichnis der 23 Mitarbeiter, ein Textstellenverzeichnis und eine Liste guter Bücher für alte Menschen. In Ganzleinen gebunden **$3.35**

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man
oder von einer Chr.-Press-Agentur:

In BRITISH COLUMBIA: **Derksen's Christian Supply House**, Clearbrook. — **George F. Warkentin**, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1. Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: **J. P. Dyck**, Box 46, Virgil. — **J. Epp**, 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop**, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: **J. Dueck**, Box 176 und **Economy Corner**, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: **Miss M. Giesbrecht**, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. **Bible Book & Supply Room**, Winkler.

Steinbach-Bibelinstitut

Am 21. Februar hatten wir unsern 2. Gebetstag in diesem Schuljahr. Der Herr segnete reichlich und manch eine neue Hingabe für des Herrn Sache fand statt.

Jeden Mittwoch hat das Institut während der Mittagspause eine Stunde, während der die Schüler Lieder, Gedichte, Zeugnisse, Vorträge oder Aufführungen darbieten. Dieses gibt den Schülern Gelegenheit, ihre Gaben zu entwickeln, um später mehr erfolgreich im Dienste des Meisters zu sein.

Kürzlich war eine Vorführung „The Children's Hour" von einer Gruppe der 1. Klasse. Diese zeigte, wie man Kinder mit guten Radioprogrammen dienen kann. Viele Kinder sind schon durch das Radio erreicht worden, die anders vielleicht keine Gelegenheit hätten, die Geschichten von Jesus zu hören.

Unter den Besuchern im Institut waren in letzter Zeit Prediger John Unger von Dauphin, Man., der uns eine Ansprache über „Die Krone des Predigers" brachte, Missionar Ed. Shield von Britisch-Honduras sprach zur Missionsklasse. In seinem Bericht schilderte er den Mangel an Lehrern für Tagesschulen in dem Lande. Wie können wir müßig bleiben, wenn nicht genug Schnitter da sind, um die Ernte einzusammeln?

Agnes Friesen.
Eingesandt von Lena Dück.

Frauendienst

Lange Furchen

Psalm 129, Hebräer 12, 11.

Lang, lang sind die Furchen,
Die zog der Pflug „Sorgen".
Tief, tief ist der Schmerz,
Gebrochen das Herz!

Und dann, nach den Furchen
Der Eggen tief Schürfen.
O blutender Schmerz
Zermalmet das Herz.

Doch nach der Zermalmung
Kommt sel'ge Belebung!
Nun blick' himmelwärts,
Du zagendes Herz!

Weg, weg sind die Furchen,
Der Eggen tief Schürfen!
Und Früchte im Schmerz
Sieht's gläubige Herz!

H. Palfenier.

Wwe. Anna Rempel †,
Nordkildonan, Manitoba.

Unsere liebe Mutter Anna Rempel geb. Reimer wurde am 31. Januar 1883 in Alt-Kronsweide bei Einlage am Dnjepr, Ukraine, geboren. Daselbst verheiratete sie sich im August 1907 mit Joh. Rempel, dem damaligen Lehrer und späteren Prediger in ihrem Heimatdorf. Mit ihm lebte sie 28 Jahre, und sie bezeugte von dieser Zeit, daß es nicht an des Lebens Härte gemangelt, daß es aber auch nie an der Liebe gefehlt habe. 23 Jahre, bis unser Vater die Schule seines Predigeramtes wegen verlassen mußte, stand unsere Mutter ihm in seinem Beruf zur Seite. 15 Jahre teilte sie mit ihm die Freude und auch die Last des Predigers.

Seit dem 25. April 1935, dem Tag der Verhaftung ihres Gatten, unseres Vaters, hat sie, wie auch so viele andere, das Los der Trennung getragen. Die letzte Nachricht von ihm erhielt sie 1938.

Von ihren 5 Söhnen und 2 Töchtern sind heute zwei Söhne und die beiden Töchter in Kanada. Zwei Söhne wurden 1938 und der dritte 1941 verhaftet und sind nie wieder zurückgekehrt.

Mutter wurde in ihrer Jugend von Aelt. Isaak Dück in Chortitza auf ihren Glauben an Jesus Christus, ihren Heiland und Erlöser, getauft. Ihr Glaube ist durch die Zeit ihres Lebens harten Bewährungsprüfungen unterstellt worden. Doch der Herr hat sie nie verlassen und sie viele Beweise seiner Gnade, Treue und Durchhilfe erfahren lassen. Im vollen Vertrauen zu ihm ist sie heimgegangen; dafür preisen wir den Herrn!

Mutter hinterläßt zwei Söhne 2 Töchter, 2 Schwiegersöhne, 2 Schwiegertöchter und 11 Enkelkinder. Von ihren 5 Brüdern ist noch einer, Gerhard, in Rußland am Leben.

Der wechselvolle Weg ihres Lebens führte sie aus ihrer Heimat nach Deutschland, von dort nach Paraguay und endlich hierher, nach Winnipeg. Nun ist sie in die ewige Heimat eingegangen, aus der sie niemand vertreiben kann, sie ist ans Ziel gekommen.

Sie entschlief sanft und selig, morgens, am 19. Februar 1963, im Alter von 80 Jahren und 20 Tagen. — Soli Deo Gloria!

Die trauernden Kinder und Verwandten.

Eingef. von Pred. Hans Rempel, Box 108, Virgil, Ontario.

Port Rowan, Ontario

Ich grüße alle Leser mit Phil. 4, 13: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Dieser Vers ist mir schon so oft ein Segen und eine Hilfe gewesen.

Ich schreibe diesen Brief im Namen unseres Missionsvereins. Wir sind hier etwa 25 Schwestern und versammeln uns an jedem Mittwochnachmittag, außer, wenn etwas dazwischenkommt. Wer Lust und Liebe zum Herrn und seinem Werk hat, und wer kann, versucht an dem Tage dem Verein beizuwohnen. Gewöhnlich ist eine nette Anzahl zugegen.

Wir singen, beten und erbauen uns an Gottes Wort. Wir machen auch Decken; etliche Schwestern bringen ihre Arbeit mit. Gegenwärtig lesen wir das segensreiche Buch „Der Fürst aus Davids Haus". Wir geben mitunter Zeugnisse, indem wir unsere Kämpfe und Siege im täglichen Leben mitteilen.

Dann ist noch manches zu besprechen und zu planen in der Arbeit, die zu tun ist. Wir versuchen mitzuhelfen, wo etwas für den Herrn und seine Sache zu tun ist. Ja, es ist eine Lust, in einem Verein mitzuarbeiten, wo der Herr ist. Gott wolle das Bemühen der Schwestern segnen!

Wir haben unsere Zusammenkünfte immer im Kellerraum des Bethauses. Wenn Mittwoch kommt, freu ich mich schon, die lieben Schwestern zu treffen, wieder Gemeinschaft mit ihnen zu haben und zusammenzuarbeiten. Der Herr ist uns recht nahe gewesen mit seinem Segen; ihm sei Dank und Ehre dafür! Wir danken dem Herrn auch für unsere Leiterin, der Herr wolle sie besonders segnen.

In diesem Monat wollen wir, so Gott will, als Vereine von Ontario eine Zusammenkunft haben. Auf dem Programm sind Lieder, Gottes Wort, Missionsberichte mit Bildern und manches andere. Wir beten, daß der Herr uns segne und uns zum Segen setze. Diese Versammlung soll hier in Port Rowan stattfinden.

Es ist noch zu erwähnen, daß eine unserer Schwestern aus diesem Verein kürzlich heimgegangen ist. Sie war uns ein Beispiel in der Liebe und mit ihrem Leben. Es hat zu uns gesprochen. Ja, wir leben nur einmal, und manchmal ist das Leben nur kurz. Ein Leben nur u. das wird schnell vergehn; nur was für Gott wir getan, wird bestehn." Mögen wir immer mehr daran denken und uns vorbereiten lassen für die Ewigkeit.

Einen innigen Gruß der Liebe übermittelt

im Namen des Missionsvereins
Schw. Willie Bärg.

Begräbnisfeier in Sowjetrußland

Im Sarge liegt Frau Gerhard Friesen geb. Liese Reimer, und hinter dem Sarge sitzt ihr zum Witwer gewordener Mann Gerhard Friesen mit Kindern und Kindeskindern. Vater Friesen war 1929 Diakon und Sonntagsschullehrer in Alexanderwohl (oder Alexanderpol — unleserlich im Bericht — Red.) Frau Friesen sagte den 103. Psalm her und ist dann sanft entschlafen.

(Eingef. v. P. Janzen, Rückenau, Kolonie Friesland, Paraguay.)

Offener Brief

Niagara-on-the-Lake, Ont.

Ich erhielt einen Brief von meiner Schwester und von meiner Kousine. Sie senden Grüße an die Verwandten wie folgt:

1. Fr. Kath. Peters geb. Wiebe, früher Steinfeld, Südrußland, und Justina J. Hübert, früher Münsterberg, grüßen Witwe Justina Schmidt geb. Klassen und Witwe Helena Bartel, Tochter von Isaak Klassen, früher Steinfeld, Südrußland, jetzt in Kanada. Der Gruß gilt auch Mariechen.

Ich bin bereit, Eure Grüße nach Rußland zu schicken.

2. Es befindet sich in Kustanaj, Sowjetrußland, eine liebe Schwester, die gerne das Lied hätte „O großer Heiland, den ich gläubig kenne, du bist es, den ich Gott und Vater nenne!" Ob jemand von den älteren Geschwistern dieses Lied kennt und besitzt oder mitteilen könnte, wo ich es finden könnte?

3. Ich widme der heimgerufenen Schw. Helene Jantz geb. Kuhn, 92, folgende Verse:

„Von deinem Leidenswege schloß
Gott die Türe zu;
er schenkte seinem Kinde die langersehnte Ruh.
Ein jahrelanges Warten in dieser
Welt voll Not —
dann ließ der Herr erstehen ein
ewges Morgenrot.
Was sollen wir noch sagen am
Schluß der Erdennacht?
Wir sprechen unter Tränen: Der
Herr hat's wohl gemacht!
Wir heben unsre Hände und bringen unsern Dank,
das er die Heimgegang'ne gesegnet
lebenslang.
Daß er ihr treuer Hüter gewesen
allezeit.
Daß er sie sicher führte in Freud'
und tiefem Leid.
Daß sie den Blick konnt richten voll
Glauben in die Höh'
und still ergeben sprechen: Dein
Wille, Herr, gescheh'.
Ein Segen ist geflossen von ihrer
Stätte aus.
Ohne die teure Mutter ist einsam
nun das Haus.
Doch wollen wir nicht klagen an
ihrer Hülle hier.
Nur glaubensfreudig sagen: Herr,
Gott, dich preisen wir!

Eingef. von Frau G.J.Thielmann, R. R. 2, Niagara-on-the-Lake. Ontario, Canada.

Großeltern können lachen

Von Erika Lengnick

An beiden hing ich sehr. Mein Großvater sah auf gute Noten in der Schule, und wenn das Zeugnis Lichtblicke enthielt, wog er sie mit blanken Markstücken auf. Er nahm mich auf weite Wanderungen mit, erklärte mir den nächtlichen Sternenhimmel, zeigte mir Pflanzen und Gestein und führte mich in die Kunst des Wegesuchens mit Landkarte und Kompaß ein. Er hatte unendliche Geduld mit mir. An einem Nachmittag erinnere ich mich genau, den er dazu benutzte, mich das Einmaleins abzufragen. Er erzählte dazu Geschichten und machte Reime auf die Zahlen, die in meinem Kopf nicht haften wollten. Seine aufgelockerte Pädagogik machte diese Unternehmung zu einem reinen Vergnügen.

Als mich meine Mutter einmal hernahm, um mir eine gehörige Tracht Prügel zu verabfolgen, jammerte ich nach dem Großvater. Der schaute mitleidig zu mir her, wagte aber nicht einzugreifen. Sein Blick aber tat mir schon wohl. Großmutter versüßte mir das Leben buchstäblich. Auf dem Wochenmarkt, wohin ich sie begleiten durfte, bekam ich erst mal eine große Tüte Obst in den Arm gelegt, für mich allein. Sie kochte mir meine Lieblingsspeisen, und abends fand ich unter dem Kopfkissen noch Zuckerwerk. Kein Wunder, daß ich sie sehr liebte.

Bei Licht betrachtet, wurde ich von beiden furchtbar verwöhnt.

Ein Glück war es nur, daß ich nicht ausschließlich von der Milde der Großeltern regiert wurde, sondern daß die Strenge der Eltern mich als nähere Umhüllung erzieherisch umgab. So erlebte ich es: die Eltern, die nicht mit sich spaßen ließen, waren die nächste, die harte Instanz; darüber strahlten die großelterlichen Gestirne in weichem Glanz.

An der etwas rauhen Einstellung der Eltern zu uns Kindern hat sich in den Jahren wenig geändert. Wie verblüfft aber war ich, als die Gestrenger unseren Kindern gegenüber die gleiche sanfte Tour einschlugen wie damals unsere Großeltern bei uns. „Ihr müßt mit der Kleinen zum Arzt gehen" hieß es, „das arme Kind hat sich den Finger geklemmt." Bei uns wurde früher argumentiert: „Geschieht dir ganz recht" oder „mußt nicht daran denken, dann vergeht es schon." Unseren Kindern sollen wir warme Unterkleidung kaufen. Wenn wir damals vor Frost schnatterten, sagten sie: „Müßt euch eben warm laufen."

Die unsrigen werden heute wenn sie bockig sind, von ihnen sanft abgelenkt, während wir früher in solchen Fällen schon längst eine Maulschelle gefangen hätten. Wenn es bei unseren Sprößlingen in der Schule hapert, sind es „die Armen, von denen so viel verlangt wird". Und wenn sie mal wirklich frech werden, sind sie „im Grunde doch sehr lieb und meinen es ja gar nicht so".

Die Großeltern — so sind sie alle. Neulich konnte ich einen rührenden Großvater beobachten, wie er als Spielkamerad seiner Enkelin fungierte. Er wurde von ihr in ein Schwein verzaubert und mußte grunzend unter dem Tisch sitzen. Dort hockte er noch brav und gottergeben, während die Kleine schon längst das Spiel vergessen hatte und anderweitig beschäftigt war.

Nachdem ich nun den sich wandelnden Kosmos der Generationen begriffen habe, will ich meinerseits den Nutzen ziehen, und so freue ich mich schon jetzt auf mein Großmutterdasein und kann die Bedenken anderer Frauen vor dieser Rolle nicht teilen. Und wenn es erst so weit ist, werde ich die Enkel — die armen kleinen Hascherln, die von ihren Eltern so arg streng gehalten werden — nach Strich und Faden verwöhnen. Das ist als Großmutter mein gutes Recht. Ich werde ihnen Puppen u. Bilderbücher machen, ihnen ihre Lieblingsspeisen kochen und sie trösten, wenn sie Kummer haben.

Erziehen — ja, dazu haben sie ja ihre Eltern!

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Das heutige Israel und seine Menschen

Reisebericht von Johannes Jellinek

(9. Fortsetzung.)

Dagegen ist es notwendig, über Mission im allgemeinen zu diskutieren, und dies tut man sehr ernst im neuen Land Israel. Als mein Flugzeug in Lydda gelandet war; als das Auto, das uns vom Flugplatz zur Heiligen Stadt führte, sich Jerusalem näherte; als mich das neue Licht im alten Land umschloß — auf eine erschütternde und unerklärliche Weise; als alle diese Menschen mir begegneten — auf dem Flugplatz, im Auto, auf den Straßen —, immer mehr Menschen, immer neue Bekanntschaften, und alle diese Menschen gleichsam belastet und doch gleichzeitig erhöht von einer unbeschreiblichen Sehnsucht: in allen diesen Augenblicken und in allen diesen Wochen und Monaten erlebte ich die Diskussion über Mission immer stärker.

Wie steht es mit der christlichen Mission in Israel?

Man könnte die Missionsarbeit in Israel in mehrere Gruppen einteilen. Es gibt hier bewußte Judenmissionen, die von kirchlichen oder freikirchlichen Gruppen betrieben werden, und es gibt hier einzelstehende „freie Missionare." Dazu kommt das Dritte: das Christentum, das es im Land gibt und das durch sein Vorhandensein Mission ist. In all diesen Gruppen verschiedener christlicher Erscheinungen und Missionen gibt es beide Extreme: hitzige Angriffsfreude und kühle Exklusivität.

In diesem Land der Kontraste ist auch der Kontrast zwischen den verschiedenen Christen erschütternd groß.

Ich gehe über eine der belebten und lauten Straßen Jerusalems, und plötzlich sehe ich zwei Frauen: die bleiben mitten auf der Straße stehen, sie erheben die Hände zum Himmel und beginnen laut zu beten: „Lieber, lieber Gott und Vater im Himmel, wir danken dir, daß du den neuen Staat Israel geschaffen hast, und wir bitten dich: Hilf den Juden, gute Geschäfte zu machen! Hilf ihnen, ihre Feinde zu vernichten! Hilf ihnen, daß sie gute Geschäfte machen! Daß sie ihre Feinde vernichten! Daß sie gute Geschäfte machen! Gute Geschäfte! Gute Geschäfte! Lieber Gott! Lieber Gott! . . ." Aber es gibt hier auch ein ernstes und keusches Christentum, das sich in kleine Kapellen oder Mönchszellen zurückzieht und ganz für sich selbst lebt. Und zwischen den Extremen gibt es unzählige Grade.

Rätselhaft. Es ist ein Rätsel, das wir nie werden lösen können, solange unsere Augen an all das Menschliche in uns und um uns gebunden sind: Warum gibt es so viele Arten von Christentum in der Welt und so viele in Israel?

Ungefähr vierzig Missionsgesellschaften und eine große Zahl freistehender Missionare arbeiten in diesem kleinen Land, das nicht größer ist als ungefähr 20,000 Quadratkilometer. Hier haben Missionsgesellschaften und einzelne Missionare seit langem unter einer kleinen Anzahl Juden gearbeitet, denn bis zum Jahr 1948 gab es ja nicht viele Juden in Palästina. Nach der Gründung des Staates und als das „Missionsfeld" von sechshunderttausend auf eineinhalb Millionen Juden anwuchs, wurde die Missionsarbeit nicht verboten. Denjenigen, die ihre Bibel mit der besonderen christlichen Sehnsucht nach der Vollendung des Reiches Gottes auf Erden lesen, muß diese Möglichkeit zu missionieren, die immer noch in Israel besteht, wunderbar erscheinen. Es ist eine Möglichkeit, die Verheißungen in sich birgt. Aber es ist nun einmal so, daß wir Menschen nicht nur nach Möglichkeiten fragen, sondern auch nach dem, was wir Erfolg nennen. Und so gewiß es im Reich Gottes keine Statistik gibt, so menschlich ist es doch auch, immer wieder zu fragen: Welchen Nutzen hat diese Arbeit? Wie viele Juden haben sich Christus genähert, durch diese Arbeit genähert? Wie viele haben sich vorangekämpft, hin zum Kreuz? Wie viele sind auf dem Weg, den wir unsern Weg nennen, glücklich geworden?

Auf diese Fragen gibt er keine Antwort. Wie oft man auch diese Fragen hört, kann man als ehrlicher Christ nur mit einem demütigen „Ich weiß nicht" antworten. Zu den seligsten Rätseln, vor die Gott uns stellt, gehört gerade dieses, daß wir den Glauben eines anderen Menschen weder beurteilen noch verurteilen können. Wir können nicht die Anzahl der Gläubigen zählen. Und dazu kommt daß es vor Gott auch den Begriff „Zeit" nicht gibt. Die Erfahrung hat uns gelehrt, wieviel Zeit zwischen Saat und Ernte vergehen muß. Aber es ist, wenn auch sehr menschlich, so dennoch völlig verkehrt, ausrechnen zu wollen, wieviel Zeit vergehen darf, bevor das gepredigte Wort Gottes zum siegreichen Gotteswort wird.

Ueber all dies sind Untersuchungen und Abhandlungen und Bücher geschrieben und gedruckt worden. Aber all dies — Abhandlungen Untersuchungen, Bücher — ist weit, weit fort, wenn man über Jerusalems Mea Shearim geht, die orthodoxe Straße, oder wenn man über die Berge Galiläas wandert und niederschaut gegen den See Genezareth.

Folgendes geschieht:

Bei uns im Auto, das uns durch Galiläa fährt, sitzt ein reicher, gebildeter indischer Jude. Wir haben ihn kennengelernt als einen, der allerlei weiß und sich besonders für Industrie und Statistik interessiert, der nach Immigration und Emigration fragt, der sehr aufgeschlossen ist für Ackerbau und Technik. Als nun der Chauffeur anhält und mit dem Finger hinunterzeigt auf die schimmernde, blendendweiße Fläche des Genezarethsees und mit demütiger Verehrung in der Stimme sagt: „Das ist Genezareth und der See da unten", fragt der indische Jude: „Verzeihen Sie mir meine geringe Bildung; aber Sie sprechen dieses Wort Genezareth so eigentümlich verehrungsvoll aus — was ist eigentlich hier geschehen? Das Wort Genezareth bedeutet nichts für mich, ich habe es nie in irgendeinem technischen oder sozialen Zusammenhang nennen hören. Ist hier etwas Besonderes geschehen?" Und wir erleben, daß der Chauffeur, ein früherer Professor für Archäologie, antwortet: „Hier hat Christus gesagt: Folget mir nach! ..."

Und es kann vorkommen, daß eine jüdische Frau (wohl nicht in Israel, sondern irgendwo in Mitteleuropa) gefragt wird, wer Mose war. Sie antwortet: „Jaaa, lassen sie mich nachdenken . . . Mose, Mose? Mose — ja, war das nicht einer der großen Päpste?"

Rätselhaft, wo soll man anknüpfen? Wann sät Gott? Wie zerbricht Gott den Widerstand? Wo gibt es ein Damaskus, das für alle gilt?

Es gibt eine Missionsgesellschaft in Israel, bei der jede Woche, jahraus — jahrein, Bibelstunden gehalten werden, und Menschen kommen und hören zu. Der Geistliche sitzt dort und spricht vom höchsten Schatz aller Welten und aller Himmel von Christus. Er sitzt dort, das Gesicht weggewendet von den Menschen ,erfüllt von starken und seligen Visionen. Aber weder vor noch nach der Bibelstunde bricht aus diesem Verkündiger irgend etwas von menschlicher Herzlichkeit hervor. Kein einziges Wort sagt er, das irgendwie unnütz und doch so wohltuend wäre. Keine Handbewegung, die wärmt. Nichts von dem, was wir Menschen im allgemeinen als die „einzige Voraussetzung für gutes Vertrauen" ansehen. Und doch kommen die Menschen jede Woche, jahraus und jahrein, und lauschen. Lauschen dieser kühlen Art, von dem zu sprechen, was ein Menschenherz so heiß aufbrennen läßt wie nichts anderes.

Das sind Rätsel: Wie vernichtet Gott Widerstand? Wie erntet Gott? Und wann?

Ich frage einen jüdischen Generalstabsoffizier, wie er sich zur Mission stellt. Er antwortet mit höhnischer Grimasse: „Wir sehen auf all diese Judenmission mit lächelnder Toleranz." Er sagt es auf englisch, und die Worte „with amused tolerance" klingen wie Peitschenhiebe.

Ein jüdischer Freund faßt all dies auf folgende Weise zusammen: „Du kannst mir glauben: Ich kenne wenigstens ein Dutzend solcher Seelenfänger; meist sind es solche, die sich selbst zu diesem Beruf ernannt haben, die ihre Miniaturgemeinden in der Nähe von Mea Shearim sammeln, im Abessinien-Quartier. Wahrscheinlich sind es viel mehr als ein Dutzend. Sie kommen und gehen. Beinahe auf jedem Hof befindet sich eine solche winzige Gemeinde."

„Kennst du sie? Kennst du diese Leute?"

„Gewiß. Ich kenne sie gut. Ich habe ihren Ansprachen oft zugehört. Ihre Lehren wechseln zwischen einem nebelhaften sogenannten Urchristentum und Predigten, die genau so nebelhaft sind, in denen sie von re-inkarnierten, von wiedergeborenen Messiasgestalten reden. Aber eins ist diesen Menschen gemeinsam, nämlich, daß sie ihre Beschützer in Amerika haben, und diese Beschützer schikken Geld, Lebensmittel und alte Kleider . . ."

„Bist du wirklich sicher, daß das wahr ist?"

„Sicher? Es gibt verschiedene Gruppen. Die eine Gruppe besteht aus reichen Narren, die sich betrügen lassen — gerne! — von ihren Abgesandten im gelobten Land. Die anderen, das sind die, die bei reichen Narren in Amerika betteln . . ."

„Du bist in deiner Verurteilung der Missionare sehr scharf, aber du mußt doch zugeben . . ."

„Ich weiß genau, was ich sage. Ich weiß genau, daß es ehrliche, gläubige Missionare und auch wirklich ehrliche Bekehrte gibt. Aber auf jeden Fall ist die Anzahl der Phrasendrescher und der Arbeitsscheuen viel größer. Ich kann dir sagen, daß es noch keinem dieser Laienmissionare gelungen ist, eine Gemeinde in Jerusalem aufzubauen, die durch ihre Quantität oder Qualität die Kosten gerechtfertigt hätte, die ein solches Religionsunternehmen mit sich bringt. Und wenn dann irgendein Abgesandter von Amerika oder anderswoher nach Jerusalem kommt und eine Predigt in irgendeiner dieser Miniaturgemeinden hält, dann kommt dieser ganze Kreis von Menschen zusammen, die sonst bei allerlei Missionsgesellschaften schmarotzen, und bei diesen Zusammenkünften kann man immer mit ungefähr achtzig Judenchristen rechnen . . . Dann reisen die Inspektoren von Amerika oder anderswoher wieder heim, sind äußerst zufrieden und schreiben begeisterte Artikel über ihre Erlebnisse und wie sie selbst gesehen haben, daß Gottes Werk im Heiligen Land vorwärtsschreitet . . ."

Ich schweige. Ist all dies wirklich wahr? Mein Freund setzt seine Ausführungen bitter und aufgeregt fort. Und ich lasse ihn fortfahren, denn ich weiß, daß sich hinter all dem ein fanatisches Suchen nach Ehrlichkeit verbirgt, eine starke Sehnsucht nach sauberem und ehrlichem Kampf, nach einem tapferen Bekenntnis. Er sagt: „Ich werde über all dies einen großen Artikel schreiben. Ich werde all dies so ehrlich und so beißend scharf schildern, wie es bei einer solchen Sache notwendig ist. So will ich schreiben: Die Teilnehmer bei solchen erschütternd langweiligen Andachtsübungen erwarten natürlich, daß es sich lohnt, wenn sie dabei sind, und die Belohnung kommt auch prompt: Konserven und alte Kleider. Diese Missionare haben solche Waren massenweise und sie geben sie in Massen weiter. Und dann gibt es außerdem ganz feine Geschäftsverbindungen zu den Talmud-Schulen in Katamon (eine Vorstadt des alten Jerusalem), wo die Bachurim, die Studenten, den Tauschhandel mit alten Hosen besorgen."

„Aber du kannst doch nicht leugnen, daß es auch ehrliche Sucher gibt?"

„Natürlich gibt es die auch. Aber die Majorität sind diejenigen, die ich als half-proffs, als Halbprofessionale, bezeichnen möchte. Außerdem gibt es sicher einen Teil leicht pathologischer, aber ehrlicher Gottsucher, die in diesem Netz einmal gefangen wurden und die sich jetzt von einer Missionsgruppe zur anderen wenden, von der einen konkurrierenden Gruppe zur anderen, Menschen, die schließlich jeden Halt, jeden Standpunkt und allen Lebensmut verlieren. Ich kenne Menschen, die wirklichen Schaden von alldem davongetragen haben."

„Meinst du also, daß man Mission verbieten sollte?" — Eine Fangfrage. Aber er antwortet:

„Israel hat in seiner Verfassung volle Religionsfreiheit garantiert. Wir haben einen status quo anerkannt, und wir würden diese Bestimmung des ersten Gesetzes im neuen Staat übertreten, wenn wir den alten christlichen Kirchen Schwierigkeiten bereiten würden. Nein, jeder Mensch hat hier das Recht, sich zu Christus zu bekennen, wenn er wirklich von Christus überzeugt ist. Und jeder Mensch muß hier das Recht haben, von seiner Religion anderen Menschen, die nicht an die Religion glauben, Rechenschaft abzulegen. Und schließlich muß jeder Mensch das Recht haben, die Religion eines anderen kennenzulernen. Aber es darf nicht so sein, daß jeder geistliche Landstreicher, der einen reichen Narren in Amerika oder anderswo gefunden hat, sich das Recht herausnimmt, als Religionsgründer in Jerusalem anzusiedeln. Man dürfte es nicht ‚Verfolgung' nennen, wenn unsere Behörden verlangen würden, daß alle missionarisch Tätigen Geistliche oder Diakonissen sein müssen. Im allgemeinen glaubt und weiß man, daß es ganz richtig ist, wenn die Zahnärzte verlangen, daß die Zahntechniker keine Operationen ausführen dürfen.. Wenn es sich um die Angelegenheiten der Seele handelt, sollte man nicht leichtsinniger und nicht weniger genau sein, als wenn es um die Angelegenheiten des Körpers geht."

(Fortsetzung folgt)

Palmzweige . . 10¢

Auf der Seehundsjagd. Im ewigen Eis verschollen u. doch gerettet 10¢

Dasulu, der christliche Negerhäuptling. Von Afrika nach Kuba .... 10¢

Berg und Bauer. Vom Spott eines Bauern vor der Sturmflut 10¢

Die vergessene Brieftasche. Das große Unglück ist Gottes Führung 10¢

Das Kreuz von Versailles. Die Liebe zum Heiland hilft aus Armut 10¢

Das steinerne Bild zu Lübeck. Wiedergutmachung ersetzt nicht das Bekenntnis 10c

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Aus Rußlandbriefen
(Fortsetzung von Seite 6—5)

Witwe, Kinder verloren! Meinen Sohn fand ich nach 1½ Jahren und Annie etwas früher. Dauernd hungrig sein beeinflußt den Gemütszustand sehr.

Als ich Aufräumerin im Brotladen wurde, wo ich bis 3 Uhr morgens half die Brotkarten kleben, änderte sich meine Lage etwas.

Wir aßen Brot zur Hälfte aus Hirsemehl, sehr wohlschmeckend. Da gab es sehr viel Krümel, die ich in einem reinen Eimer einsammeln durfte, manchmal einen halben Eimer voll. Ich klagte einmal zu meinen Leidensgenossen, daß niemand auf mich warte, ob ich um 10 Uhr abends oder noch später von der Arbeit kam. Diese Krümchen ließen meinen Wunsch in Erfüllung gehen. Wenn ich aus dem Fabriktor trat, standen da 8 bis 10 hungrige Mädchen. Dort auf der Straße, etwas abseits, wurde verteilt. Jede legte etwas hin, und ich machte gleiche Häufchen. Stundenlang haben sie am Tor auf mich gewartet. Ich wußte, es galt meinen Krümchen, und doch hatte ich ein Ziel: auf dich wird gewartet, du mußt dich beeilen.

Jetzt, da ich meine Kinder wieder habe, sollen sie es wissen und verspüren, was es heißt, eine Mutter zu haben. Schura (Schwiegertochter) hat einmal am Tisch bei uns gesagt, sie habe noch nie eine Mutter gesehen, die ihre Kinder so liebt wie ich meine liebe.

Wir haben in diesen Tagen die erste Nachricht von meiner Schwägerin Luise erhalten — nach 26 Jahren endlich gefunden!

(Eingef. von Frau Wilhelm Dyck geb. Anna Reimer, Niverville, Manitoba.)

Aliеßowo, Orenburg, Sowjetrußland.

Ihr Lieben dort!

Vielen Dank für Euren Brief! Ich freue mich immer sehr, wenn ich von dort etwas lesen kann und von hier berichten darf, wie es sich alles zum Guten wendet. Habe dieses Mal nicht gleich geantwortet, mein Warten hatte folgende Ursache: Frau Heinrich Fast ist unterdessen gestorben. Am 6. Dezember starb sie, und am 8. Dezember war ihr Begräbnis, das wollte ich Euch schreiben. Sie hat keine besondere Krankheit gehabt, nur alt und sehr schwach war sie. Teilt dieses auch Peter Sieberts mit, wenn sie dort nicht zu weit ab sind. Heinrich Fast kann auch nicht schreiben, weil er krank ist, wohl vom Bangen. Er ist sehr einsam und sagt, er wird den Frühling wohl nicht mehr erleben. Doch es kommt manchmal ganz anders als man denkt. Der alte Onkel Gerhard Spenst ist auch viel krank. Frau Fast hat ihr Leben auf 73 Jahre gebracht, er ist 76. Johann Sieberts Mariechen wohnt bei ihm in der Hinterseite des Hauses.

Ihr fragt nach Frau Jakob Neufeld. Die ist bei ihrer Tochter in Kubanka, hat bei Stalin 10 Jahre unschuldig abgebüßt. Das ist jetzt nicht mehr. Eben war Frau Rempel hier (früher Liese Wolf aus Nr. 8), sie bestellt, Euch alle zu grüßen. Sie war längere Zeit bei ihren Kindern in Perm, jetzt sind sie alle zurück nach Nr. 11 gekommen. In meinem Haus in der hintern Seite sind auch wieder Leute eingezogen, sie haben 4 Kinder. Zwei Monate war ich ganz allein im Hause. Ein Glück, daß ich mich vor nichts im Leben fürchte. Es ist mir nicht schlecht gegangen, denn ich liebe die Ruhe. Ich wache noch immer in der Kuhfarm. Fühle mich gesund. Die Wunde vom Bruch ist verheilt, und jetzt arbeite ich wieder wie zuvor oder noch besser. Auch Hilda (ihre Tochter) ist mit ihrer Familie gesund. Ihre drei ältesten Kinder lernen gut. Sie sind bei Frau Rudolf Gesse in Stepanowka im Quartier. Sie ist eine gewesene Lena Dück von Aliеßowo. Sie hat ein schönes Häuschen, lebt allein wie ich und viele andern. Sie hat 4 Kinder, schon alle von zu Hause fort; von ihrem Mann ist keine Spur.

So wissen wir auch von Bruder Peter nichts. Ich habe Fragen nach Moskau geschickt, und weiß auch bestimmt, daß ich Antwort erhalten werde. Hier bei uns ist alles in Ordnung, möchte es nur so bleiben, das ist unser aller Wunsch. Nur kein Krieg mehr! Das Stroh wird nicht mehr wie damals vom Felde mit Schlitten mit Ochsen oder Pferden geholt, sondern ganze Strohhaufen werden auf einmal mit den Traktoren herbeigeschleppt. Auf dem Felde wird alles mit Maschinen bearbeitet. Die „Silos" werden nicht mehr in Gruben, sondern in Haufen gemacht. Früher traten es die Pferde fest, und jetzt wird darauf mit Traktoren gefahren bis es fest ist. Es ist leichter und viel besser.

Ein Viehstall ist gebaut worden, 100 Meter lang (über 300 Fuß). Es ist sehr viel Vieh im Kollektiv, Kühe und Schafe. Pferde weniger, ich glaube 20. Wer von den Frauen und Mädchen in der Viehfarm arbeiten will, der kann, angestellt wird niemand, alle gehen freiwillig, denn es wird gut mit Geld bezahlt. In einem Kolchos sind Bienen, im andern Geflügel und im dritten sind Schweine ohne Zahl.

Die Bürger haben alle zu leben. Für sich darf jeder einige Stück Vieh halten, je nachdem wie groß die Familie ist. Ich z. B. darf eine Kuh, ein Kalb vom vorigen Jahr und Geflügel halten. Ganz so wie es soll, ist es hier bei uns noch nicht eingeführt, es zottelt immer noch nach. Die in Nr. 12 (Kitschkas) sind immer von den ersten. Die Kutlambetter und Amaliener (Baschkieren und Tataren) haben sich, nachdem sie früher doch so rückständig waren, viel mehr gehoben als wir. Diese Völker sind nicht so egoistisch wie wir; auch nicht so, daß sie immer mehr und mehr haben wollen, die sind sehr anständig. Wie ist es dort bei Euch, gibt es dort Pension? Wie leben die Alten?

Mit herzlichen Grüßen an Euch alle, Eure Euch nie vergessende Freundin

Maria Krieger, früher Maria F. Warkentin von Aliеßowo.

(Eingesandt von Sophie Schmidt, Box 466, Clearbrook, B. C.)

Meine Frau und Kinder sind noch immer drüben, in Kustanajskaja Oblastj, Kasachstan. Dieses Gedicht schickte meine Tochter mir. Ich lese die Briefe aus Rußland gerne und weiß, daß viele mit uns Getrennten mitfühlen.

Es grüßt Euer Leser
Peter Peters, 646 Langside,
Winnipeg 2, Manitoba.

Mein Traum

Ich habe dich, Vater, im Traum gesehn
einen kurzen Augenblick.
Wie war das Gefühl so wunderschön,
das Gefühl voll Freude u. Glück!
Du hast mir die Hand auf die Schulter gelegt:
„Meine Tochter", so sagtest du zart.
Ich wurde im Herzen sehr tief bewegt,
das Erwachen war kalt und hart!

Das Erwachen war schwer aus dem schönen Traum
in die bittere Wirklichkeit.
Uns trennen Zeiten, ein weiter Raum —
Mein Vater, wie bist du so weit!
Doch glaube mir, im Herzen bist du mir nah.
Du bleibst mein Vater und ich dein Kind.
Und ob ich dich schon lange nicht sah,
mein Herz bleibt in Liebe dir treu gesinnt.

Ich möchte werden so gut wie du,
und weiß und sag es mir immerzu:
Ein Vater vergißt nicht sein Kind,
ob auch das Leben, die Zeit verrinnt.
Ich fühl es, du denkst an mich allezeit,
so wie ich denk an dich,
und sind wir getrennt auch noch so weit,
mein Vater, o bete für mich!

P. A. Thießen †,

Langham, Sask.,

wurde am 24. Februar durch den Tod abgerufen. Das Scheiden kam für uns unerwartet. Die Begräbnisfeier war am 27. Februar im Bethause der MBG zu Dalmeny, Sask. Das Gotteshaus füllte sich bis auf den letzten Platz, und mehrere saßen im Kellerraum.

Br. A. D. Unruh, Leiter der Gemeinde, las 1. Theff. 4, 13 bis 18 und betete. Dann sang ein Männerchor das Lied „And I shall see Him Face to Face". Aelt. Jacob Nickel, der in Langham längere Zeit mit Br. Thießen auf Nachbarschaft gewohnt hatte, hielt eine deutsche Ansprache. Er teilte mehrere Erfahrungen mit, die er mit Br. Thießen gemacht hatte. Wenn immer Gottes Wort gebracht wurde, war Br. Thießen ein aufmerksamer Zuhörer, und nicht selten war er mit verschiedenen Fragen aus dem Wort zu Br. Nickel gekommen. Aelt. Nikkel hatte Offb. 3, 11 zum Text seiner Ansprache: „Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme."

Darauf sang der Männerchor. Das Lebensverzeichnis wurde von Br. Unruh verlesen.

Br. Unruh sprach in Englisch über Jes. 40, 1—11. Er betonte besonders den Vers: „Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott."

Schw. Thießen hatte auch den Trost, daß alle Kinder auf dem Begräbnisse zugegen sein konnten.

J. H. Voth, Korr.

Lebensverzeichnis

Peter A. Thießen, Sohn von Abram Thießens, wurde am 25. Januar 1883 in Mountain Lake, Minn., USA, geboren und starb am 24. Februar 1963, hatte also das hohe Alter von 80 Jahren und 29 Tagen erreicht.

Schon in seiner Jugend bekehrte er sich zum Herrn und wurde 1899 von Prediger Heinrich Voth getauft und in die MBG zu Mountain Lake, Minn., aufgenommen.

Am 18. September 1905 trat er mit mir in die Ehe. 1906 kamen wir nach Kanada und erwarben zwei Meilen östlich von Langham, Sask., Land. Hier schlossen wir uns der MBG zu Dalmeny an. 1944 zogen wir nach Langham und hörten somit mit der Farmarbeit auf. Seine Gesundheit war verhältnismäßig gut, bis er vor etwa zwei Jahren mit einem Herzleiden auf drei Wochen ins Hospital mußte. Danach merkten wir es, daß seine Kräfte langsam abnahmen. Er zeigte auch nicht mehr soviel Interesse für Dinge, die ihm früher sehr wichtig waren.

Am 21. Februar besuchte er einen seiner Freunde in der Stadt. Auf dem Wege nach Hause fiel er besinnungslos zu Boden, von einem Herzanfall betroffen. Er wurde sogleich ins Hospital gebracht, wo er bereits am 24. Februar, 10 Uhr morgens, entschlief.

Er hinterläßt mich, seine Gattin, 5 Söhne und 2 Töchter, 14 Enkelkinder, 5 Urenkelkinder, 2 Brüder, 5 Schwestern und viele Verwandte und Freunde.

Für alles Beileid danken

die Hinterbliebenen.

(„Zionsbote" wolle bitte kopieren.)

Brown's Drug-Store

* * *

Rezepte und Medikamente Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg — Manitoba

Martens, Falk, Steen & Garson
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

VANCOUVER 2, B.C.
DR. R. S. RHODES
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht d e u t s c h —
204 Vancouver Block
736 Granville Street
Telefon: MU 3-4633

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7:30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Kitchener, Ont.

(MBG)

Der Jugendchor bot unter der Leitung von Br. Jake Willms am Sonntagabend, dem 10. Februar, ein sehr reichhaltiges Gesangprogramm. Die Lust zum Singen unter unsern Jugendlichen ist ein Gottesgeschenk.

Am Wochenende zum 17. Februar war bei uns Bibelbesprechung über Matth. 6. Prediger aus unseren Gemeinden und Br. Jakob Braun, Waterloo, Ontario, waren gekommen, um daran teilzunehmen. Das Kapitel wurde in Abschnitte geteilt, je ein Prediger gab einen Ueberblick über einen Abschnitt, worauf eine allgemeine Besprechung folgte. So konnte man planmäßig das ganze Kapitel betrachten. Laut Aeußerungen von Beteiligten, war die Besprechung zum Segen. Leider ist es in einer Stadt, wo so vieles veranstaltet wird, nicht immer möglich, allem beizuwohnen.

„Intermennonite Youth Fellowship" hatte am 16. Februar (abends) in der 1. Mennonitenkirche eine Konferenz mit dem Thema „Wir wollen unsere Traditionen verstehen". Der Vorsitzende war Dr. Norman High, Dekan der Waterloo-Universität. Die anderen Teilnehmer an dieser Besprechung waren: Salome Bauman, Milton Good, Herbert Enns und C. J. Rempel.

Beim Abendmahl am 3. März wurden Geschw. Julius und Hilda Lugowski, früher Deutschland, in unsere Gemeinde aufgenommen.

Schw. Else Reimer und Br. N. J. Fehderau sind noch immer im Hospital. Br. Fehderaus Operation ist gut ausgefallen, so daß er bald nach Hause kommt, aber nicht sogleich arbeiten wird. Br. Johann Klassen ist schon zu Hause, wird aber vielleicht um etliche Wochen wieder ins Hospital zurück müssen zu einer Operation.

Pastor A.L.Conrad „St. John's Lutheran Church", Waterloo, berichtet, daß sie den deutschen Gottesdienst am Vormittag einzuführen gedenken, wenn sich genügend Zuhörer finden.

Eine Gemeinde in dieser Stadt hat zum ersten Mal eine Frau in den Gemeinderat gewählt, was als ein Fortschritt bezeichnet wird.

Die „St. Peter's Lutheran Church" hat einen Laien als Administrator angestellt. Man glaubt, daß dieses der erste Fall in Kanada ist. Die Aufgabe dieses Mannes ist, die ganze administrative Seite in der Gemeinde zu übernehmen, wie Ueberwachung der Finanzen, Regelung des Kirchenkalenders, briefliches Willkommenheißen neuer Glieder, und anderes mehr. Dadurch wird die Arbeit des Pastors erleichtert. Der Präsident der Lutherischen Synode, Dr. A. W. Lotz, meint, daß die Frage des Administrators erwogen werden sollte, ehe man an einen Gehilfspastor denkt.

Korr.

PAKETE

nach Russland

Kleider oder Eßwaren

bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.

Ph.: WH 3-8813

Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.

Filialen:

Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE

Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

MEI, mennon. Lehranstalt, Clearbrook, B. C.

Als Gott einmal die Welt gemacht,
hat er auch an B. C. gedacht.
Er herzte es, gab's einen Kuß,
und traf das Tal am Fräserfluß.

Drum gibt's auch auf der weiten Welt,
kein Plätzchen, das mir so gefällt:
von zackgen Bergen rings umsäumt,
von Silberbächen wild durchschäumt,

o, welch wundersame Pracht,
es ist als ob der Fräser lacht,
und mitten drin der schöne Wald,
den schon der Herbst so bunt gemalt.

Kein Wunder, daß das Fräsertal,
bevorzugt war von Gott einmal.
Es konnte keine Menschenhand
erschaffen, was aus Gott erstand."

P. P. Isaak †.

So klang der Literaturabend aus, der am 26. Februar von den Studenten der Grade 7—10 unter der Leitung von Hilda Janzen gebracht wurde. Es war ein sehr inhaltsreiches und geschmackvolles Programm, das einen Teil der nordamerikanischen Dichtung umfaßte. Es schilderte in bunten Bildern den schweren Anfang der Pionierjahre und auch den gegenwärtigen Wohlstand unseres, von Gott so reich gesegneten Landes.

Der Genuß des Programmes wurde noch erhöht durch die eingeschalteten Musikstücke und Lieder, die von unseren Musiklehrern H. Wiebe und N. Bärg tadellos eingeübt worden waren.

Von unserer älteren Ballmannschaft können wir berichten, daß sie in diesem Jahr bis jetzt noch den ersten Platz im Fräsertal hat. Das entscheidende Urteil wird jedoch erst Mitte März fallen.

Mehr aber als für die physischen und geistigen Erfrischungen in unserer Schule danken wir Gott für die geistlichen Erquickungen und Ermunterungen, die er uns als ganze Schule immer wieder zuteilwerden läßt in den täglichen Morgenandachten und in den besonderen Versammlungen, die wir Ende Januar haben durften. Unser Gastredner war Pred. H. Goozen von Brandon, Manitoba. Wir haben seinen Dienst sehr geschätzt und hoffen, daß er Ewigkeitsfrüchte gewirkt hat.

Unsere Schule besuchte mit dem Konzertchor und einigen anderen Teilnehmern folgende Gemeinden in der Umgebung: West Abbotsford, Matsqui, East Aldergrove und Clearbrook. Möge der Herr auch den Dienst segnen, ist unser Gebet.

Wir danken auch für eure Fürbitte. Wenn mehr gebetet würde, gebe es weniger Kritiker.

Im Auftrage,

Maria Foth.

Alt-Chortitza, Neuland, Paraguay

Gott grüße euch! Als wir 1943 Rußland verlassen mußten, fanden wir im Chaco Paraguays eine zweite Heimat, deren Wert wir erst erkannten, als wir den Chaco verlassen hatten. Es werden mir viele darin Recht geben. Mein Ehemann Jacob J. Harder (Osterwick) wurde am 3. Dezember 1958 plötzlich durch einen Herzanfall abgerufen. Ich fuhr dann mit meinem jüngsten Sohn Hans im Dezember 1959 zu meinen Geschwistern nach Kanada (B. C.), die uns sehr herzlich aufnahmen. Wir hatten uns seit 1948 nicht mehr gesehen. Ein Br. Friesen, bei dem mein Sohn auf einer Viehfarm arbeitete, verkaufte die Farm, und nun war Hans ohne Arbeit. Inzwischen waren meine Kinder, Erwin Welkes, aus dem Chaco ebenfalls nach Kanada (Ontario) gekommen, und wir fuhren nun zu ihnen. Bei ihnen waren wir 6 Monate. Die arbeiteten wir auf der Obstfarm von Br. Böse. Weil es Winter war arbeitete Hans nur als Gelegenheitsarbeiter. Mitte April (12.) fuhren wir nach Westdeutschland, wo Sohn Hans sofort beständige Arbeit in einer Möbelfabrik fand. Er wäre gerne dort geblieben, aber Hans erhielt seine Einberufung zum Militär. Weil wir doch nach dem Chaco zurückkehren wollten, sobald wir genügend Geld zusammen hatten, entschlossen wir uns, nicht länger zu warten. Wir durften am 22. September 1962 von Hamburg, Westdeutschland, abreisen und kamen am 27. Oktober 1962 in Asuncion an. Unser Sohn Heinrich und Frau Tina nahmen uns freudig auf, und wir sind noch bei ihnen.

Unserm Oberschulzen Pet. Derksen sind wir sehr dankbar für das Verständnis, das er uns entgegenbrachte. Nach einer Koloniesitzung wurden wir wieder als Bürger der Kolonie Neuland aufgenommen. Uns wurden 150 Hektar zugesprochen. Es ist viel Busch und auch Kamp. Wir haben bereits 25 Hektar eingezäunt. Unser kleines Haus ist bald fertig, soweit alles ohne Schulden. Wenn wir in einigen Wochen in unser Haus einziehen, wenn auch nur mit zwei Koffern und etwas Bettzeug, geht der liebe Gott mit uns. Er wird bestimmt im neuen Heim mit uns sein.

Unsern Kindern und ihren Eltern sind wir großen Dank schuldig und hoffen, ihnen das Gute zu vergelten.

„Der Mensch braucht ein Plätzchen,
und sei es noch so klein,
von dem er kann sagen:
Sieh hier, dies ist mein.
Hier schaff' ich, hier leb' ich,
hier ruhe ich aus,
hier ist meine Heimat,
hier bin ich zu Haus."

Weit bin ich mit meinem Sohn durch Gottes Natur gefahren, und die Natur war wunderschön, doch fühlte ich ein tiefes Verlangen, wonach? — Das müßt ihr verstehen. Es war ein Verlangen, ach so groß, nach der Heimat. Und so fuhren wir beide nach des Herrn Willen wieder nach dem stillen Chaco.

Ich erlebte heute (17. Februar 1963) eine besondere Freude, ich erhielt hier den ersten Brief aus Rußland von meinem Sohn Jacob und Frau. Es geht ihnen gut und sie sind gesund. Sie haben zwei Tage nach seinem 37. Geburtstag das Kleiderpaket durch das MCC, Frankfurt a. M., Westdeutschland, erhalten. In Deutschland erhielt ich jeden Monat einen Brief von den Kindern aus dem Ural. Es war so eine Kälte von 35 bis 37 Grad unter Null und viel Schnee. Die Schulen waren geschlossen. Mein Sohn arbeitet täglich nur 7 Stunden, und am Sonntag hat er frei. Obzwar wir soweit voneinander sind und uns seit 1944 nicht mehr gesehen haben, so dürfen wir uns doch, Gott sei Dank, seit 1960 brieflich besuchen. Im Geiste bin ich meinen lieben Kindern sehr nah. Im Brief wünscht er uns gute Gesundheit an Leib und Seele, daraus schließe ich, daß er den lieben Gott nicht vergessen hat, wofür ich nicht genug dankbar sein kann. Und doch ist es sehr schwer für ein Mutterherz, wenn im Brief steht: Ich möchte euch alle einmal so herzlich umarmen! Bei Gott ist kein Ding unmöglich, das habe ich oft erfahren, und sein Arm reicht auch bis zum Ural. Ihm empfehle ich meine lieben Kinder.

Liebe „Menn. Rundschau", mein Bericht ist lang geworden, und ich verlange viel, wenn ich bitte, ihn zu veröffentlichen. Ich bin zufrieden und dankbar, wie ihr es macht.

Ich wünsche den Arbeitern an der M.R. auch weiterhin Gottes Segen! Ich würde gerne die liebe Rundschau beziehen, denn es ist hier sehr einsam, besonders am Sonntag. Wir haben noch keine Pferde und keinen Wagen und ringsumher ist Busch. Doch unsere Kinder sind auch hier, leider noch eine gute Strecke von uns ab, sehen können wir ihr Haus nicht. Wir wollten gerne Süßwasser haben und haben aus dem Grunde in einer Talsenke gebaut. Meine Kinder haben Salzwasser. Das Süßwasser (Trinkwasser) müssen sie sich mittels einem Faß aus dem nächstgelegenen Dorf holen. Einen Brunnen müssen wir bald haben, doch wir haben jetzt noch nicht die Mittel dazu.

Freundlich grüße ich alle, die sich unserer erinnern, besonders alle lieben Geschwister im Herrn, den Tabäa-Nähverein in Chilliwack, B. C., auch Geschw. Frank Rempels daselbst.

Nochmals besten Dank, liebe M.R. für alle Mühe und Arbeit mit mir. Bleibt Gott befohlen.

Mit freundlichem Gruß

Frau Maria Harder geb. Klassen,
Col. Neuland Alt-Chortitza,
Casilla de Correo, 53—A—
Asuncion, Paraguay, S.A.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Diese Gemeinde taufte Ruth Thießen, Ruth Löwen, Susan Harder, Pat Friesen, Cornelius Pauls und Henry Neufeld und nahm sie und noch drei Hinzugezogene in die Gemeinde auf. Gleichzeitig wurden auch sechs sogenannte „associate members" aufgenommen. Die Fort-Rouge-MBG taufte Dolores Töws und Dave Günther und nahm sie und zwei hinzugekommene Glieder in die Gemeinde auf. Danach leitete Pred. H. N. Bärg in der gemeinsamen Abendmahlsfeier.

— Die MBG-Schwesternvereine in B. C. arrangieren am 16. März ihr zweites Treffen. Die Versammlung ist im Bethause in Clearbrook von 2 Uhr nachmittags. Schw. J. W. Vogt, Hillsboro, und Pred. J. J. Töws, Winnipeg, sind als Redner vorgesehen.

— Der Chor des Kanadischen Mennonitischen Bibelcollege, Winnipeg besucht vom 23.—31. März 35 Mennonitengemeinden in Saskatchewan und dient mit Darbietungen unter Dirigent G. Wiebe.

— Laut der 1961-Volkszählung waren in Kanada 152,146 Personen als Mennoniten eingeschrieben (56,823 in Manitoba, 30,948 in Ontario, 28,174 in Saskatchewan, 19,932 in British Columbia und 16.269 in Alberta). Tatsächlich sind es etwa 200,000.

— Auf der allmennonitischen Sonntagsschulkonferenz vom 22. bis 24. Februar in Winnipeg hatten die 18 vertretenen Ortsgemeinden laut Angaben auf ihren Tabellen zusammen 5,296 Sonntagsschüler.

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker.

Knoblauch ist gut für Sie!

Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. ViVele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enhalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute ein Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4-4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

— Wwe. Sara Friesen, 80, wurde am 7. März im Hospital zu Altona, Man., durch den Tod abgerufen. Die Begräbnisfeier war am 10. März in der Kirche der Bergthaler Mennonitengemeinde in Altona. Sie war die Witwe des verstorbenen Gründers der Firma D. W. Friesen und Söhne. Sie hinterläßt 5 Söhne, 2 Töchter, 23 Enkelkinder und 8 Urenkelkinder..

— Am 2. März starben im St.-Boniface-Hospital die Zwillinge Michael und Robert Friesen, Kinder von Jakob Friesens, 435 Desalaberry Avenue, Winnipeg.

— Helena Hildebrandt, 83, starb am 1. März im Bethania-Invalidenheim bei Winnipeg. Die Begräbnisfeier war am 5. März in der 1. Mennonitenkirche, Winnipeg.

— Frau David J. Martens geb. Maria Neufeld, 54, starb am 1. Februar im Hospital zu Rosthern, Sask. Die Begräbnisfeier war am 6. Februar in der Mennonitenkirche in Rosthern. Die Verstorbene stammte von Osterwick, Südrußland, und war mit ihren Eltern 1923 nach Kanada gekommen. Sie überleben ihr Mann, 3 Töchter und 2 Söhne.

— Pred. Jacob Enns, Leiter der MG zu Oak Lake Manitoba, folgt dem Ruf zum Dienst an der Mennonitengemeinde zu Black Creek, Vancouver-Insel, B. C.

— Pred. Wm. Bärg, Port Rowan, Ont., dient der MBG zu Steinbach, Man., vom 10.—15. März mit Wortverkündigung.

*

Vereinigte Staaten

— Eine intermennonitische Prediger-Konferenz ist für den 7., 8. und 9. Mai in Chikago, Ill., geplant. Es werden 70 bis 100 Prediger aus 6 mennonitischen Richtungen erwartet. Das Thema der Konferenz ist „Unsere Gemeinschaft in der Verkündigung Christi"; zur Betrachtung kommt der Epheserbrief; die Vorträge handeln über die Person des Predigers, seine Berufung, seine Gemeinde und seine Verantwortlichkeiten. Konferenzvorsitzer soll Prediger H. H. Dick, Shafter, Kalif., sein. Er ist Schreiber der MBG-Generalkonferenz.

— Pacific College, ein „junior liberal arts college" der MBG-Konferenz der USA, an 1717 South Chestnut Ave., Fresno, Kalif., wird mit dem Ziel ausgebaut und vergrößert, um Raum für 500 Studenten zu schaffen. Der „campus" hat eine Fläche von 21 acres.

— Pred. A. L. Klassen, Pastor der MBG zu Sawyer, N.D., folgt dem Ruf als Pastor der MBG zu Fairview, Okla.

— In Hillsboro, Kans., tagten vom 6.—10. März die Jahressitzungen folgender Behörden der MBG-Generalkonferenz: Mission, Wohlfahrt, Fürsorge, Sonntagsschule.

— Die Generalkonferenz der MBG soll, so Gott will, vom 4. 7. August in Winnipeg, Man., sein. Diese Konferenz findet jedes 3. Jahr statt; die letzte war 1960 in Reedley. Kalif.

—Das MCC schaut aus nach 200 neuen Arbeitern im Jahr 1963. Die Arbeit ist in verschiedenen Ländern und in verschiedenen Berufen. Um nähere Auskunft wende man sich an: MCC, Akron, Pa., USA.

Mexiko

Die Altkolonier bei Cuauhtemoc, Chih., planen, nach Australien auszuwandern, falls ihre Freiheit in eignen **Schulen in** Deutsch in Mexiko sollte beeinträchtigt werden. 1920 zogen sie von Kanada nach **Mexiko und haben** dort wirtschaftlich sehr viel geleistet.

*

Buenos Aires, Argentinien

Sonntag, am 3. Febr., hatten wir hier den Besuch von 4 mennonitischen Geschäftsleuten aus Steinbach, Man. Sie sind auf einer Rundreise durch Südamerika und wollen dabei auch die verschiedenen mennonitischen Siedlungen kennenlernen. Bei dieser Gelegenheit wurden sie von Pred. M. Dürksen aus Asuncion begleitet, der dort jetzt im Auftrage des MCC die Organisation des mennonitischen Freiwilligendienstes übernommen hat.

In den Tagen vom 28. Jan. bis zum 9. Febr. wurde in unserer Kirche eine Sommer-Bibelschule für Kinder abgehalten. Zur Abschlußfeier derselben hatten sich am 10. Febr. etwa 50 Personen in einem im Zentrum gelegenen Park versammelt.

Während seiner täglichen Fahrt zur genannten Bibelschule verunglückte am 1. Febr. der 12jährige Willy Düster. Er fiel aus ungeklärten Gründen bei einer Brücke aus dem Zug. Die Leiche konnte erst nach langem Suchen gefunden werden. Am 4. Februar fand unter großer Anteilnahme die Beerdigung statt.

H. Helde und Marianne Behrmann feierten am 9. Febr. Hochzeit in der Baptistenkapelle in Villa Ballester. (E. u. R. Dyck)

*

Paraguay (laut Mennoblatt)

Neuland. Am 24. Januar verließen Theodor Friesens die Kolonie, um in Loma Plata in der Vereinsschule ihr neues Arbeitsfeld aufzunehmen. Friesens sind aus Saskatoon, Sask., und haben 4 Jahre in der Zentralschule zu Neuland unterrichtet. Mit ihrem Weggang verliert Neuland nicht nur eine Arbeitskraft in der Zentralschule, sondern auch einen tüchtigen Sänger und die so sehr benötigte Harmoniumspielerin.

In den letzten Wochen macht sich das Auswanderungsfieber in unserer Kolonie wieder sehr bemerkbar. Es sind etwa 19 Familien, die den Gedanken hegen, nach Deutschland **auszuwandern.**

Die Ernteaussichten in Neuland sind sehr versprechend. Die Bauern freuen sich auf die gute Ernte, wenn sie sich auch sehr strecken werden müssen, um die Kafirrispen abzuschneiden. Der Baumwollwuchs ist in diesem Jahr höher denn je.

Die Lebensmittelhilfe des MCC geht in Neuland so weiter, was für viele eine große Hilfe bedeutet. Wir sind dafür sehr dankbar.

Fernheim. Am 30. Januar starb Witwe Helene Friesen geb. Unruh im Alter von 79 Jahren, 5 Monaten, 30 Tagen. In den letzten Jahren wohnte sie in Blumental bei ihren Kindern. Sie stammte von Liebenau, Südrußland.

Die EMBG hatte vom 7.—13. Febr. Gäste aus dem Ausland. Von Kanada waren folgende Brüder ihrer Konferenz gekommen: Pred. Samuel Epp, George Löwen, Arnold Barkmann und Peter Kehler. Mit dieser Gruppe zusammen waren auch Corny Löwen von der EMC und Joe Penner von der Emmanuel Mennonite Church die in Menno Besuche machten.

Am 10. Febr. ordinierte die EMBG die Missionarsehepaare Abram Klassen und Ernst Wiens. Abram A. Klassen ist Lehrer auf km 81 und Ernst Wiens Missionar in Itacurubi.

Nachdem am 5. Febr. die Moros eingetroffen waren, tauchten am 13. Febr. 18 Angehörigen dieses wilden Stammes hier auf. Hemmungslos und neugierig schauen sie sich alles an. Am liebsten fahren sie mit den Wagen und Autos mit, und Donnerstag wären sie ohne weiteres mit dem Flugzeug mitgefahren. Sie lassen sich auch nicht abschieben, sie wollen in Filadelfia bleiben.

Die erste Hälfte des Februars brachte viel Regen. Die Bauern fangen an zu ernten.

Auf der Jahresversammlung der Kolonie am 15. Februar gab der Oberschulze Heinrich Dürksen einen Bericht über die Entwicklung der Siedlung im Jahr 1962. Die Bevölkerung der Kolonie ist von 2,535 auf 2,591 gestiegen. Die Bürger hatten eine Fläche von 9,121 ha unter Kultur, davon 1,301 ha Weizen, 1,100 ha Erdnüsse und 1,223 ha Weide. In der Kolonie sind 10,859 Rinder, 1,592 Pferde und 29,240 Hühner. Die Molkerei verarbeitete 540,230 kg Milch. Der Hauptlieferant der Bürger für Milch brachte es auf 9,190 kg Milch. Die Kooperative verkaufte für 5,545,000 Gs. Eier.

* * *

Westdeutschland. — Als „außerordentlich erfolgreich" sieht der westdeutsche Verteidigungsminister von Hassel den Verlauf der Gespräche an, die er in der vergangenen Woche mit Präsident Kennedy, Außenminister Rusk, Verteidigungsminister McNamara u. anderen führenden amerikanischen Regierungsvertretern in Washington und New York geführt hat.

— Der Westen ist bisweilen durch die Haltung der westdeutschen Regierung verwirrt. Es ist völlig richtig, Ostdeutschland zu beanspruchen. Aber das, was wir Ostdeutschland nennen, bezeichnen die Westdeutschen als Mitteldeutschland. Ihr Ostdeutschland liegt in Polen, in der Tschechoslowakei und in der Sowjetunion.

— Eine Auflage von fast einer Million hat Alexander Solschenizyns Buch „Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch" bisher erreicht. Er schildert das Leben der Verbannten in Sowjetrußland.

* * *

Rotchina. — Die chinesischen Kommunisten haben ihre Angriffe gegen die ideologischen Thesen Moskaus fortgesetzt. Die Pekinger „Volkszeitung" veröffentlichte weitere Teile aus einem Artikel des parteitheoretischen Organs „Rote Fahne". Darin wird festgestellt, daß ein Krieg nicht unbedingt vermeidbar und daß deshalb die Auffassung von friedlicher Koexistenz, wie sie von „gewissen Kommunisten„ vertreten werde, unhaltbar sei.

* * *

Iran. — Die persische Regierung hat einen Erlaß verabschiedet, mit dem den Frauen des Landes das aktive und das passive Wahlrecht eingeräumt wird. Das Dekret muß vom Parlament gebilligt werden.

USA. — Als ein „Märchen" bezeichnete der Unterstaatssekretär im US-Verteidigungsministerium, Nitze, die Behauptung, daß die Sowjetunion auf dem Gebiet nichtnuklearer Waffen eine entscheidende Ueberlegenheit besitze. In einer Rede in Cleveland (Ohio) räumte Nitze allerdings ein, daß die Sowjets über eine so große Kampfkraft verfügten, daß sie mit „hoher Wahrscheinlichkeit" die heutigen Verteidigungspositionen der NATO durchbrechen könnten. Er forderte die westeuropäischen Verbündeten auf, einen größeren Anteil an den Rüstungskosten zu übernehmen und ihre Streitkräfte auf den Stand der NATO-Ziele zu bringen.

Insgesamt, so sagte Nitze, habe der Westen mehr Mann unter Waffen als die Sowjets und die Staaten des Warschauer Paktes, nämlich 5,8 Millionen gegenüber 4,3 Millionen. In Europa seien die westlichen Landstreitkräfte 2,2 Millionen Mann stark, die sowjetischen 2 Millionen.

— Für eine organisierte oder wirksame internationale Verschwörung zur Förderung des Antisemitismus oder Neofaschismus gebe es keinen eindeutigen Beweis, erklärte der Amerikanische Jüdische Kongreß.

In einer Unterredung der antisemitischen Strömungen in der Welt kommt diese Organisation der amerikanischen Juden zu dem Schluß, daß sich lediglich eine „leichte Verschwörung" feststellen lasse. Dennoch bedürfe es der Wachsamkeit, um die Weiterentwicklung zu einer „Seuche" zu verhindern. Nach Ansicht des Jüdischen Kongresses ist es fraglich, ob der internationale Antisemitismus aus mehr als einer „Sammlung von Fanatikern, Verrückten, wahren Gläubigen und einem Sortiment von Extremisten" bestehe, die jedoch völlig machtlos seien.

— Das Knopftaschen-Telephon hat die Western Elektric Company in den USA freigegeben. Das Gerät besitzt keine Wählscheibe. Sie wird durch Zahlen ersetzt, die wie bei einer Rechenmaschine angeordnet sind. Man kann die Nummer mit diesem Telephon schneller wählen.

— Zwei junge Amerikaner, die nationalsozialistische Embleme trugen, haben eine Veranstaltung zum israelischen Unabhängigkeitstag in Miami gestört. Sie trugen Plakate mit Aufschriften: „Zionismus ist Landesverrat".

*

Arbeitslosigkeit. — Mit dem Ausgang des Winters hat die Arbeitslosigkeit in nahezu allen westlichen Industrieländern Europas und Amerikas ihren Höhepunkt erreicht.

Das amerikanische Arbeitsministerium hat für Januar 5,4 Millionen Arbeitslose gezählt. Dies war die höchste absolute Zahl aller westlichen Industrieländer. Der Anteil der Arbeitslosenzahl am gesamten Arbeitskräftepotential betrug in USA 5,6 Prozent. Die Quote war in Kanada mit 8,3 Prozent noch höher.

Großbritannien hat gegenwärtig die höchste Arbeitslosenzahl seit 1947. Sie lag am 11. Februar bei 932,000 oder 3,9 Prozent der Gesamtbeschäftigtenzahl.

In Italien, wo seit Jahren auch zu Zeiten der Hochsaison eine große Arbeitslosigkeit herrscht, waren am 31. Dezember 1962 rund 1,3 Millionen Arbeitslose gemeldet. In den beiden größten Industrieländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, Frankreich und Westdeutschland, ist die Arbeitslosigkeit etwa gleichhoch. Sie beträgt gegenwärtig in Frankreich etwa eine halbe Million. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von rund 2,5 Prozent. Mehr als 400,000 Arbeitslose registrierte auch das westdeutsche Bundesamt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung an der Monatswende Januar / Februar.

(Fortsetzung auf S. 16—2)

Farm zu verkaufen
in Manitoba,
160 acres und Gebäude.
Anfragen richte man an
557 Toronto, St. Winnipeg, Man.
Telefon: **SP 5–6763,**
nur vormittags, bitte.

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen
mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

Kostenlose Saatgetreide-Untersuchungen
Wie gut ist Ihr eigenes Saatgetreide? Es bezahlt sich, nur reine, gesunde Saat mit hoher Keimfähigkeit zu säen. Federal-Vertreter wollen gerne dafür sorgen, daß Ihre Getreideproben richtig untersucht werden.
Schicken Sie uns Ihre Proben bitte unverzüglich.
FEDERAL GRAIN LIMITED

PAKETE
nach Rußland und der Ukraine
- Lebensmittel- und Kleiderpakete werden von allen Verwandten dort jetzt ganz besonders geschätzt.
- Wir nehmen Aufträge für Pakete entgegen. Unsere Preise sind konkurrenzfähig.
- Auf vielen Sachen sind Quantitätsbeschränkungen aufgehoben.
- Schreibt um Lebensmittel-Preislisten und schickt eure Kleiderpakete zwecks Weiterbeförderung an

J. H. Unruh Agency
LE 3-1671 — **182 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.** — **LE 3-2000**

Bibliothek

des Mennonitischen Vereins zur Pflege der deutschen Sprache

Zuerst folgt ein Auszug des Protokolls der Jahresversammlung unseres Vereins vom 15. Dezember 1962:

„Interessant dürfte es für unsere Freunde sein, wie wir zu einer Bücherspende kamen. Wir erhielten einen Brief aus der Pfalz, Westdeutschland, der unter anderem folgendes sagt: Durch die Künstlerin Marie Striefler hörte ich von den Mennoniten in Kanada . . . Da fiel mir ein, daß meine Eltern nach dem Kriege, dank den Mennonitenbrötchen (MCC), sich wieder erholen konnten. Immer wollte ich den Mennoniten danken. Was kann ich für sie tun . . . Die Folge — eine Bücherspende (neue Bücher). Aus ihrem persönlichen Stand schickte Frl. Hagen (die Schreiberin des Briefes aus der Pfalz, Westdeutschland) uns einige wertvolle Bände." Soweit der Auszug. Folglich erntete der Mennonitische Verein von der Arbeit des Mennonitischen Hilfswerkes. „Lasset uns aber **Gutes tun . . .**"

Besprechung etlicher Bücher unserer Bibliothek:

1. **Steigende Fluten** von W. Reschke. Es ist dieses eine Stadtgeschichte, verbunden mit den Ereignissen der Familie eines Domküsters. Die mumifizierte Leiche der Gräfin Aurora wurde aus dem Grabgewölbe gestohlen, samt dem kostbaren Sarkophag. Dieser Diebstahl war für den Domküster Welz ein harter Schlag, da er die Schlüssel zu dem Grabgewölbe trug. Zudem bereitete sein Sohn Franz Friedrich den Eltern viel Kummer. Franz Friedrich mußte die Schule verlassen. Der Vater gab ihn in die Lehre. Durch schwere Erfahrungen, Gefängnis und Krankheit kam Franz Friedrich zur Einsicht und Umkehr. Der zweite Sohn des Küsters, Hartmut, und sein Freund Rolf entdeckten die Täter des Diebstahls. Ein gutes, lehrreiches Buch.

2. **Heideschulmeister Uwe Karsten** von F. Rose. Ursula Diewen war die Tochter des Besitzers eines großen Handelshauses in Hamburg, Westdeutschland. Nach dem Tode ihres Vaters ging sie in ihr Erbteil, das Haus in der Lüneburger Heide. Hier wurde sie mit dem Heideschulmeister Uwe Karsten bekannt. Sie wurden Mann und Frau. Uwe war ein Schulmeister von Gottes Gnaden. Tiefe Liebe und Zufriedenheit erfüllte beider Herzen, sie waren sehr glücklich und dankbar gegen Gott. Die Heide hatte es beiden angetan, tagelang konnten sie darin wandern. Es ist ein sehr lehrreiches und packendes Buch, besonders für einen Lehrer und seine Frau, aber auch für jedes andere Ehepaar.

3. **Die steinige Straße** von L. W. Winterfeld-Platen. 2 Schwestern, Luise und Agathe Helmer, leben sehr glücklich mit ihren Eltern in Buchdorf, Deutschland. Der Indienmissionar Bert Hartenot befindet sich in Urlaub und verlebt diese Zeit in dem Hause der Familie Helmer. Bert und Luise heiraten und gehen nach Wengola, Indien. Dort beginnt die steinige Straße für Luise. Ihr erstes Söhnchen wurde ein Opfer des bösen Fiebers. Ihr zweites Kind, ein Töchterchen, muß die Mutter (des Fiebers wegen) zu den Eltern bringen und muß allein zurück nach Indien zu ihrem Mann kehren. Aber Luise lernt es, durch Gottes Gnade an der Seite ihres Mannes die steinige Straße zu gehen und sich an den Blumen am Wegesrand zu erfreuen. Es ist ein sehr gutes Buch.

4. **Seitdem du mir begegnet . . .** von F. M. Kuhlmann. Ueber das schönste Gewässer des Berchtesgadener Landes, den Königssee, fährt ein Motorboot. Die junge, verwitwete Gräfin Waldau ist mit ihren Hunden auf dem Boot. Beide Tiere sind gut erzogen. Sie gehorchen der Herrin auf den Blick. Ein Reisender stellt die Frage: „Was ist stärker im Menschen, Natur oder Erziehung?" Niemand weiß die Lösung. Da sagt ein alter Herr ruhig: „Die innere Freiheit eines Menschen kann nur aus der Einheit dieser beiden wachsen." Dieses Wort vergißt Gräfin Waldau nicht, auch Vinzenz Moderegger behält es. Natur und Selbstzucht kämpfen in beiden. Gott, der Herr, bewegt ihre Herzen, und beide gelangen zu Freiheit und Sieg. Das Buch hält das Interesse bis ans Ende wach.

5. **Frühe Stätten der Christenheit** von Peter Bamm. Dieses Buch ist das Ergebnis zweier Reisen, die der Verfasser in den Jahren 1952 und 1953 unternommen hat. Er folgte dem Weg der paulinischen Missionsreisen in umgekehrter Richtung, vom Westen nach Osten, von Athen über Ephesus und Antiochien nach Jerusalem. Er besuchte die frühen Stätten der Christenheit. P. Bamm hat alles Geschehene modern bedacht und aufgeschrieben. Das Buch enthält sehr wertvolles religionsgeschichtliches Material.

Die Bibliothek steht allen mennonitischen Gemeinden und Einzelpersonen in Manitoba und in allen andern Provinzen zur Verfügung.

Adresse: 185 Roßmere Crescent, Winnipeg 15, Manitoba.

A. H. Töws, Bibliothekar.

Landschaftsbild aus der berühmten Lüneburger Heide im Norddeutschen Flachland zwischen den Flüssen Aller und Elbe.

Aus Leserbriefen

Greendale, Sardis, B. C.

Wir entrichten hiermit unser Bezugsgeld und wollen es Euch gleichzeitig wissen lassen, daß die liebe Menn. Rundschau für uns von großem Wert und zum großen Segen ist. Der liebe Gott wolle dem Schriftleiter und allen andern Arbeitern an dem Werk viel Kraft, Freudigkeit zum Dienst und Liebe zur Sache schenken, damit uns dieses Blatt in unserer Muttersprache noch lange erhalten bleibe.

Herzlich grüßt

Frau Tina Fast.

Aeußere Mission der MBG

Brasilien. — Auf dem Felde in Brasilien gedenkt man in nächster Zukunft eine Radiomission anzufangen. In diesem Programm soll von der Begabung der Kinder des Waisenheimes in Curitiba Gebrauch gemacht werden. Gegenwärtig werden die Programme vorbereitet, damit man einen Vorrat für ein Jahr hat, ehe mit der Sendung begonnen wird.

*

Peru. — Die Missionare in Peru bereiten Radioprogramme vor, um die Tausende von Campa-Indianern zu erreichen, die an den Flußufern wohnen. Br. Sylvester Dirks nimmt die Ansprachen in Tournavista auf Tonband auf, von wo aus sie nach El Encuentro gesandt werden sollen. Dort werden die Brüder Paul Friesen und Joe Walter den Gemeindegesang der Indianer hinzufügen. Nach ihrer Fertigstellung werden die Tonbänder nach Huanta, dem Hochland Perus gesandt werden, wo sie von einer Radiostation ausgestrahlt werden sollen, die von Missionaren der Presbyterianer betrieben wird. Kleine Radioempfänger sollen an Brennpunkten für die Campas aufgestellt werden, damit sie die Sendungen hören können. Unsere Missionare glauben, daß diese Sendung große Möglichkeiten bietet und bitten uns, zu beten, daß die Gläubigen dadurch im Glauben gestärkt und, daß solche Indianer, die die Botschaft von der Erlösung noch nicht gehört haben, ihr Gehör schenken würden.

*

Europa. — Die einlaufenden Hörerbriefe an das Radiobüro in Europa nahmen 1962 bedeutend zu. Eine Gesamtzahl von 4,662 Briefen lief ein, das seit 1961 eine Zunahme von 165 Prozent darstellt. Durstige Seelen empfangen das Wort Gottes an beiden Seiten des Eisernen Vorhanges durch die Radiosendung „Quelle des Lebens". Die Teilnehmer am Fernbibelkursus nehmen ständig zu und diejenigen, die ihn beendet haben, berichten von empfangenem Segen. Die Mittel zur Unterstützung der Sendung vonseiten der Hörerschaft ist von 3,158 DM ($790) im Jahre 1961 bis auf 14,084 DM (3,521) in 1962 gestiegen. Die Sendung in Europa schließt zwei Fünfzehn-Minuten-Programme in deutscher Sprache ein, die wöchentlich über Radio Luxemburg und HCJB, Quito, ausgestrahlt werden. Cornelius Balzer ist der Direktor dieser Programme sowie der Vorsteher des Radiobüros in Griesheim, Westdeutschland. A. J. Neufeld ist der Redner der Sendungen am Mittwoch und H. H. Janzen am Freitag. Auch die Literaturabteilung ist in Griesheim, von wo aus 1962 rund 48,000 Botschaftsabschriften, Traktate und andere Literatur verteilt wurden.

*

Mexiko. — Die langsame Zunahme der Gliederzahl der MBG in Mexiko ist für die einheimischen Leiter und die Missionre eine besondere Sorge. Unterricht in persönlicher Seelsorge soll im März in den verschiedenen Gemeindegruppen erteilt werden, um sie für die darauffolgenden Evangelisationsversammlungen vorzubereiten.

Mennonite Life

Neu: World Conference Echos (ML Jan. 63)	.75
Africa (ML Apr. 61)	.75
Change of American Mennonite Communities (ML Oct 62)	.75
Mennonite Centennials (ML July 59)	.75
Arnold J. Dyck (ML Apr. 59)	.75
Mennonite Art and From Mexico to British Honduras (ML Oct 58)	.75
Mennonites and Cultur (ML July 61)	.75
Japan (ML Oct. 57)	.75
Steinbach, Manitoba (Apr. 57)	.75
Mennonite Villages: Altona, Winkler, Mountain Lake (ML July 56)	.75
American Church Architectur. (ML Jan. 57)	.75
Commemorating the Founding of the General Conference Mennonite Church (ML Apr. 60)	.75
Peace (ML Apr. 62)	.75
Mennonites in Florida und in Idaho (ML July 57)	.75

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:
In B.C.: **Derksen's Christian Supply House,** Hauptstr., Clearbrook. **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver). In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener. — In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück,** Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale, Alta. In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room,** Box 505, Winkler. **Miss Marg. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Persönl. Bankschecks!

Wir glauben nicht, daß Du uns absichtlich Verlust verursachen willst, wenn Du uns Deinen persönlichen Bankscheck einschickst. Es ist jedoch Tatsache, daß wir auf jeden Bankscheck von außerhalb Winnipegs, der nicht den Vermerk „add exchange" trägt, 15¢, meistens gar 25¢ verlieren.

Bitte, schickt Eure Abonnementszahlungen oder andere kleine oder große Zahlungen nur in „Postal Money Order"!

Wenn jemand es jedoch als bequemer findet, einen persönlichen Bankscheck zu schicken, so nehmen wir den sehr gerne an, aber bitte, mit „add exchange" darauf!

Viele kleine Verluste von 15¢ und 25¢ machen großen Verlust aus, und werden durch die Bankschecks verursacht, die nur für die uns treffende Summe ausgestellt sind.

Bankschecks aus den USA wolle man bitte 25¢ hinzufügen.

Euer gefälliges Entgegenkommen wollen wir dankbar schätzen!

Erläuterungen der alttestamentlichen Schriften

Diese Reihe ist die alttestamentliche Ergänzung zu den bekannten Erläuterungen neutestamentlicher Schriften von Adolf Schlatter, wie sie in der „Mennonitischen Rundschau" wiederholt angeboten wurden. Diese Serie der alttestamentlichen Auslegungen zeichnet sich besonders dadurch aus, daß sie wissenschaftlich gründlich ist. Eine Forderung, die unsere Arbeiter am Wort heutzutage mehr und mehr stellen, und daher diese Bücher besonders schätzen. Jedes Jahr erscheinen neue Bände.

Die geschichtlichen Bücher des Alten Testaments

Das Buch der Anfänge. H. Frey. Auslegung von Kapitel 1 bis 11 des 1. Buches Mose. Nicht eine ferngerückte Sammlung israelitischer Sagen tut sich vor uns auf, sondern der heiße Atem der Gegenwart ist spürbar. Aus der umfassenden biblischen Gesamtschau heraus kommt die biblische Botschaft des A.T. zu den uns heute füllenden Problemen. 170 S. Ganzl. **$2.95**

Das Buch des Kampfes. H. Frey. Auslegung von Kapitel 25 bis 35 des 1. Buches Mose. Die Geschichte des Volkes Gottes aller Zeiten ist durchzogen vom Widerstand der Finsternis, der sich auch mitten in der Gemeinde gegen das Wirken des Lichtes erhebt. Ein Urbild dieses Kampfes ist die Gestalt Jakobs. 191 S. Ganzl. **$2.95**

Das Buch der Verbindung Gottes mit seiner Gemeinde. H. Frey. Auslegung von Kapitel 19 bis 24 des 2. Buches Mose. Das ist der entscheidende Abschnitt für das Verständnis der alttestamentlichen Gemeinde. Besonders eindrücklich ist bei der Auslegung der 10 Gebote, daß Gott einen totalen Anspruch an seine Gemeinde und deren Glieder hat. 160 S. Ganzl. **$2.95**

Das Buch der Führung. H. Frey. Auslegung von Kapitel 36 bis 50 des 1. Buches Mose. In der Josephgeschichte leuchtet deutlich die ewige Linie des göttlichen Weltplanes. Die Person Christi und seiner Gemeinde tritt abbildhaft hervor. Mitten durch die Wege menschlicher Verwirrung und Leidenschaft führt Gott seine Gedanken machtvoll zum Ziel. 232 S. Ganzl. **$3.35**

Das Buch der Heimsuchung und des Auszuges. H. Frey. Auslegung von Kapitel 1 bis 18 des 2. Buches Mose. Israels Befreiung in Aegypten, seine Rettung durchs Rote Meer, seine Wüstenwanderung, bis hin zur Begegnung mit Gott am Berge Sinai sind das Urbild für die Weise, wie Gott seine Gemeinde rettet, prüft und durch sein Wort trägt. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß auch die Gemeinde sich heute für eine neue „Wüstenwanderung" fertig machen muß. 214 Seiten. Ganzleinen **$3.35**

Das Buch des Glaubens. H. Frey. Auslegung von Kapitel 12 bis 25 des 1. Buches Mose. Das Buch führt in das eigentliche Wesen des Glaubens ein. An Hand von Abrahams Leben wird uns der Glaube in zeitnaher Weise vor die Augen gestellt. 207 Seiten. Ganzl. **$3.35**

Das Buch der Gegenwart Gottes unter seiner Gemeinde. H. Frey. Auslegung von Kapitel 25 bis 40 des 2. Buches Mose. Der anscheinend so spröde Stoff dieser Kapitel wird sehr lebendig, weil der Verfasser uns zeigt, daß der heilige Gott mit der sinnengebundenen Volksgemeinde Israel nicht in Verbindung kommen kann, es sei denn er schafft selbst die Brücke. 198 Seiten **$3.75**

Das Buch vom Lande Gottes. K. Gutbrod. Auslegung von Josua u. Richter. Diese Auslegung singt nicht den Ruhm der menschlichen Heldentaten jener Kriege, sondern lehrt das menschliche Versagen und die Offenbarung der gewaltigen göttlichen Führung in der ganzen Geschichte. Eine ernstzunehmende Botschaft für unsere Zeit. 281 Seiten. Ganzleinen **$4.25**

Das Buch vom König. K. Gutbrod. Auslegung des 1. Buches Samuel. Die Botschaft von Gott an Israel hat auch der Gemeinde des Neuen Bundes viel zu sagen, ist sie doch durch das Wirken des Königs aller Könige geschaffen worden und soll für sein Reich und in seinem Reich wirken. 256 S. Ganzl. **$4.25**

Das Buch vom Reich. K. Gutbrod. Auslegung des 2. Buches Samuel. Diese Auslegung zeigt deutlich, daß es nicht das eigentliche Ziel dieser Berichte ist, die militärischen Erfolge und politischen Leistungen Davids zu verherrlichen, sondern die Verheißung Gottes ist der Mittelpunkt um den das Geschehen kreist. Der Verfasser hat sich dadurch den Dank aller erworben, denen es um ein wahrhaftes Verstehen des Wortes geht. 290 Seiten. Ganzleinen **$4.25**

Die Lehrbücher des Alten Testaments

Das Buch der Anfechtung. H. Lamparter. Auslegung des Buches Hiob. Dieses Buch nimmt in der Bibel eine Sonderstellung ein, oft ist die Sprache dunkel, und vieles ist darin problematisch. Der Verfasser gibt in seiner Auslegung und neuen Uebertragung klares Licht. Das ganze leidvolle Dasein Hiobs ist bei ihm ein ergreifender Schrei nach jenem anderen Gottesknecht, der sein Leiden vollendet ertragen hat, gehorsam bis zum Tode am Kreuz. 261 Seiten. Ganzleinen **$4.75**

Das Buch der Psalmen I. Helmut Lamparter. Die Auslegung der Psalmen 1 bis 72. Kein anderes Buch der Bibel hat den Gottesdienst, das Gebet und Liedgut der Kirche wie die persönliche Zwiesprache des einzelnen mit Gott so reich beschenkt und befruchtet wie der Psalter. Unerschöpflich ist der Trost, den Gottes Volk zu aller Zeit aus diesen Gebeten und Liedern empfing. Unversieglich sind die Quellen seiner Kraft, wenn der Mensch, nicht wissend, wie oder was er beten soll, zu den Worten des Psalters seine Zuflucht nimmt. 352 Seiten. Ganzleinen **$4.95**

Das Buch der Psalmen II. Helmut Lamparter. Auslegung der Psalmen 73 bis 150. In dem Bemühen, die dunklen Stellen aufzuhellen, hat Lamparter die Psalmen neu übersetzt und ausgelegt. Bekannte und nur halbverstandene Texte werden durch die sorgfältige und klangvolle Uebersetzung eindringlich vergegenwärtigt. Jeder Psalm behält sein eigenes theologisches Profil und wird doch in den Gesamtzusammenhang des biblischen Wortes hineingestellt. 400 Seiten. Ganzleinen **$4.95**

Das Buch der Weisheit. Helmut Lamparter. Auslegung der Bücher Prediger und Sprüche. Die Auslegung des Predigers, dieses tiefen Geistes, der die Eitelkeit alles Irdischen klarer durchschaut hat als alle modernen Nihilisten, gipfelt in dem Nachweis, daß er — gleichsam unter negativen Vorzeichen — der große Osterzeuge im Alten Testament ist. Die Sprüche wurden neu zusammengeordnet; dadurch wird eine geschlossene Erklärung ermöglicht und zugleich vergessenes, wertvolles biblisches Gut zu fruchtbarer Verwendung vergegenwärtigt. 320 Seiten. Ganzleinen **$4.25**

Die prophetischen Bücher des Alten Testaments

Der Heilige in Israel. Walther Eichrodt. Auslegung von Kapitel 1 bis 12 von dem Propheten Jesaja. Der heilige Gott ist furchtbar in seinem Zorn über die menschliche Hoffart. Dieser Gott ist aber auch wunderbar in der Weltgeschichte und zugleich seinem königlichen Vergeben. Geheimnisvoll ist er als Lenker herrlich und offenbar als Heilsmittler. Die Auslegung zieht klar die Linien zum Neuen Testament und bietet eine Fülle von Hilfen zum Verständnis der Schrift. 148 S. Ganzl. **$2.95**

Das Buch der Weltpolitik Gottes. Hellmuth Frey. Auslegung der Kap. 40—55 des Buches Jesaja. Das Buch des Evangelisten unter den alttestamentlichen Propheten, ist eines der grundsätzlichsten theologischen Bücher der Bibel. Es wird sichtbar, wie sich durch die Hülle des Zeitgeschichtlichen eine befreiende Schau auf den Anbruch der ewigen Gottesherrschaft erschließt. 296 Seiten. Ganzleinen **$4.25**

Gott geht es ums Ganze. W. Keßler. Auslegung der Kapitel 55 bis 66 und 24 bis 27 des Buches Jesaja. Die Seelsorge dieser Kapitel wendet sich an eine Gemeinde, in der es Fäden zu entwirren gilt, der es an Trost fehlt und in der sehr ernst ermahnt werden muß, weil Gott sich nie mit Halbheiten zufrieden geben wird. 175 Seiten. Ganzleinen **$3.35**

Zwischen Gott und Weltmacht. W. Keßler. Auslegung des Buches Daniel. Das mächtige Zeugnis lenkt schließlich auf den Kampfplatz hin, wo sich Gott und Weltmacht gegenüberstehen: die Gemeinde. Sorgfältige Abgrenzung der endgeschichtlichen Deutungen und sachkundige Erklärungen machen das Buch besonders wertvoll. 206 Seiten. Ganzleinen **$3.25**

Das Werben Gottes um seine Kirche. H. Frey. Diese Auslegung des Propheten Hosea ist eine Offenbarung der Liebe Gottes, die alle Gebiete des menschlichen Lebens, in der Gesellschaft, in der Familie und in der Politik gleicherweise durchdringt. Schnell verfliegende Bußbestimmungen und äußerlicher Gottesdienst können das Gericht nicht aufhalten. Gott wirbt um das Ganze. 318 Seiten. Ganzleinen **$4.95**

Das Ringen Gottes um seine Kirche. H. Frey. Diese Auslegung des Propheten Amos stellt die Gemeinde vor das Kommen Gottes zum Gericht. Zugleich ist es ein Buch der Fürbitte eines Gottesmannes für seine Kirche, die ihm den Mund verschließt, des Landes verweist und so das Gericht selbst herbeizieht. 202 S. Ganzl. **$3.75**

Der Rechtsstreit Gottes mit seiner Gemeinde. R. v. Ungern-Sternberg. Auslegung des Propheten Micha. Die klare Deutung dieses Buches, das den Forschern schon viel Kopfschmerzen bereitet hat, vermittelt ein lebendiges Verständnis. Als heiliger Richter und barmherziger Hirte wird Gott verherrlicht. Das Buch erschließt den Heilsplan Gottes mit der Völkerwelt und mündet im Schuldbekenntnis der Gemeinde mit der anbetenden Lobpreisung der Gnade Gottes. 179 S. Ganzl. **$3.35**

Der Tag des Gerichtes Gottes. Freiherr Rolf v. Ungern-Sternberg und Helmut Lamparter. Auslegungen der prophetischen Bücher Habakuk, Zephania, Jona und Nahum. Das Buch Habakuk ist Ausdruck der inneren Erschütterung durch große weltliche Ereignisse. Zephanias Epoche war von Friede und Wohlstand gekennzeichnet, in der wahre Frömmigkeit mit assyrischen Heidentum verbunden wurde. Die beiden Bücher Jona und Nahum kreisen um Ninive. Jona zeigt das Erbarmen Gottes, und die Erklärung schließt mit einer Besinnung über Matth. 12, 38 ff., also neutestamentlich. Nahum schaut den bevorstehenden Sturz der assyrischen Weltmacht. Gott befreit, läßt die Unterdrücker nicht straflos, und wir werden aufgerufen, angesichts der sich auch heutzutage allmächtig gebärdenden Weltreiche, den Glauben an Gott festzuhalten und zu bekunden. 240 Seiten **$4.25**

Das Buch der Kirche in der Weltwende. H. Frey. Auslegungen der Propheten Haggai, Sacharja, Obadja und Joel. Deutlich zeigen sich in diesen äußerlich so trocken wirkenden Schriften die Züge der Kirche Gottes aller Zeiten, wie sie inmitten des Umbruchs der Welt steht. 352 Seiten. Ganzleinen **$4.75**

Lohnt es sich,

tiefer in das Alte Testament einzudringen?

Die Botschaft des ganzen Alten Testaments ist Gottes ausgestreckter Zeigefinger zum Kreuz. Durch gründliches Studieren werden herrliche Wahrheiten über den eingeborenen Sohn Gottes Jesus Christus und sein Heil für uns offenbar. — Deshalb finden wir bald beim Studium des Alten Testaments:

Es lohnt sich ganz bestimmt!

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man
oder von einer Chr.-Press-Agentur:
In BRITISH COLUMBIA: Derksen's Christian Supply House, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: J. P. Dyck, Box 46, Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.

Br. Nick Braun

ist vom Konferenzkomitee für die Anstalt Bethesda bei Vineland, Ontario, zum Geschäftsführer ernannt worden, mit Antritt am 1. April 1963.

Somit wird die durch Br. G. Friesens Tod entstandene Vakanz gefüllt, und das Komitee ist dankbar, daß Br. Braun den Ruf als Gottes Führung annimmt.

Br. N. Braun ist 44 Jahre alt, stammt aus Halbstadt, Südrußland, und kam 1924 nach Kanada. Er und Frau Elizabeth haben 1 Tochter und 3 Söhne. Er hat in Saskatchewan gewohnt, dann 22 Jahre in Ontario und zuletzt in Nordkildonan, Manitoba.

Er hat Ausbildung und Erfahrung in Buchführung und Geschäftsführung und war in St. Catharines, Ontario, und in der Fort-Rouge-MBG, Winnipeg, Manitoba, ein aktives Glied der MBG.

Mit der Arbeit in Bethesda ist er schon vertraut, weil er mehrere Jahre dort Rechnungsprüfer war.

Seine letzte Adresse war: 423 Kingsford Ave., Winnipeg 16, Manitoba, und ab 1. April ist sie: % Bethesda Home R. R. 1, Vineland, Ontario.

Einladung

Der Evangelist Abram G. Neufeld, Margaret, Man., der unlängst aus Südamerika zurückgekehrt ist, wird von Sonntag, dem 24. März, bis Donnerstag, dem 28. März, Evangelisationsversammlungen in der Kirche der 1. Mennonitengemeinde in Saskatoon halten.

Am Sonntag beginnen die Versammlungen 11 Uhr und 7 Uhr, an den Wochentagen 7.30 Uhr, am Donnerstag nachmittags 2.30 Uhr. Die Gemeinde erwartet viel Segen von Br. Neufelds Wortverkündigung.

Wir laden herzlich ein zur Beteiligung an den Versammlungen.

J. J. Thießen.

Einladung

Wir laden ein zum deutschen, mennonitischen Gottesdienst in Fort Garry, 1611 Pembina Highway, Winnipeg. Sonntagsschule 10 Uhr morgens, Predigtgottesdienst von 10.45 Uhr. Donnerstag, 8 Uhr abends, Bibel- und Gebetstunde. Jedermann ist willkommen!

„Preiset mit uns den Herrn und laßt uns miteinander seinen Namen erhöhen“ (Psalm 34, 4).

Im Auftrage des Komitees,
D. H. Löwen.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Schweden. — In Stockholm wurde bekannt, daß Chruschtschow in einem Gespräch mit dem schwedischen Botschafter in Moskau offiziell den Wunsch geäußert habe, Schweden zu besuchen. Es ist nach Ansicht politischer Beobachter durchaus möglich, daß eine solche Reise, die sich auch auf die übrigen nordischen Länder ausdehnen könne, im Spätsommer oder Herbst dieses Jahres zustande kommt. Chruschtschow hat — wie gemeldet — auch die Einladung des finnischen Premiers Karjalainen zu einem Finnlandbesuch angenommen, dessen Zeitpunkt noch offensteht. Der schwedische Außenminister Torsten Nilsson wird der Einladung zu einem offiziellen Besuch nach Moskau Folge leisten.

* * *

Frankreich. — In Frankreich geht die Machtprobe zwischen den Gewerkschaften und der Regierung weiter. Präsident de Gaulle hat eine Verfügung unterzeichnet, in der die streikenden Bergarbeiter dienstverpflichtet werden. Wenn 210,000 Bergarbeiter, die den Streikaufruf zu fast 90 Prozent befolgt haben, ihren Ausstand fortsetzen, müssen sie mit Entlassungen und Gefängnisstrafen rechnen.

* * *

Kongo (Afrika). — Die sowjetische Regierung hat den sofortigen Abzug der Streitmacht der Vereinten Nationen aus dem Kongo gefordert. Wie TASS mitteilte, ist diese Forderung in einer Note enthalten, die der sowjetische UNO-Botschafter Fedorenko UNO-Generalsekretär U Thant überreichte. In der Note wird der UNO-Gruppe vorgeworfen, sie habe sich in die inneren Angelegenheiten des Kongo eingemischt und sei ein Werkzeug einer Mächtegruppe, die die Sezession Katangas unterstütze. Ein Abzug der Truppe, so erklärte der Kreml, werde es der kongolesischen Regierung endlich ermöglichen, ihre Jurisdiktion auf das ganze Land auszudehnen.

* * *

Ostdeutschland. — Die Bewohner Mitteldeutschlands sind aufgefordert worden, alle Arten von Briefmarken zu sammeln. Sie sollen gegen „wertvolle Devisen“ im Ausland eingetauscht werden.

* * *

Rumänien. — Die große Ausstellungshalle in Bukarest, die erst 1961 gebaut wurde und 12,000 Personen faßte, ist unter dem Druck von Schneemassen zusammengestürzt.

* * *

Irak. — Der Führer der kurdischen Aufständischen, Barzani, hat seine Anhänger aufgefordert, sich auf die Fortsetzung des Kampfes gegen die irakischen Truppen vorzubereiten, falls die Regierung in Bagdad nicht das Recht des kurdischen Volkes auf Autonomie anerkennen sollte. Die nach dem Sturz Kassems aufgenommenen Verhandlungen zwischen Beauftragten Barzanis und der neuen Revolutionsregierung haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

* * *

Sowjetrußland. — Ein sowjetischer Diplomat in Bonn ist kürzlich von der westdeutschen Regierung angewiesen worden, das Land binnen 48 Stunden zu verlassen. Der Diplomat ist 12 Stunden danach abgereist.

— Wenn eine Eidechse, im Jahre 3037 v. Chr. in den Winterschlaf verfallen, nach 5000 Jahren einem sowjetischen Forscher in die Hände gerät, hat sie Glück: Mit den bekannt fortgeschrittenen Methoden des biologisch versierten Sowjetmenschen wird sie zum Aufwachen gebracht und kann sich mit eigenen Augen von den Errungenschaften des Jahres 1963 (n. Chr.) überzeugen. (So meldeten die Tageszeitungen in Moskau kürzlich.)

Doch dann kam eine Berichtigung über Radio Moskau: Die Eidechse ist weder im Jahre 3037 v. Chr. eingeschlafen noch ist sie von einem sowjetischen Forscher 1963 nach 5000jähriger Bettruhe geweckt worden. Genauer gesagt: Es gibt sie gar nicht. Es gibt nur ihren Erfinder, der sie als fortschrittlich-patriotische Geschichte an Radio Moskau verkauft hatte, ein Schelm, wie man sieht, der genau wußte, wie man zum Rubel kommt.

(In Rußland, das ist des Schelms Rezept, kann man alles andrehen, wenn es nur schön wissenschaftlich verpackt ist. — Red.)

— Eine neuerliche „Geschichtsumschreibung“ der Sowjets haben nach einem Bericht der „New York Times“ amerikanische Experten beim Studium einer jetzt in Moskau herausgegebenen Sammlung von Chruschtschow-Reden festgestellt.

In der darin verbreiteten Fassung einer Rede des sowjetischen Regierungschefs vom Mai 1957 fehlt die Ankündigung, daß das sowjetische Volk bis 1960 ebensoviel Fleisch werde essen können, wie die Amerikaner. Die ursprüngliche Fassung, die 1957 in den sowjetischen Zeitungen veröffentlicht worden war, enthielt ein solches Versprechen.

1962 produzierte die Sowjetunion nur 9,4 Millionen Tonnen Fleisch und hatte damit 40 Prozent der amerikanischen Produktion erreicht.

* * *

Philippinen. — Ein philippinisches Verkehrsflugzeug mit 27 Personen an Bord ist an einem Berghang auf der Insel Mindanao zerschellt. Der Bergungstrupp fand an der Absturzstelle keinen Ueberlebenden. — Etwa 80 Kilometer nordwestlich von Manila ist ein Hubschrauber der US-Marine abgestürzt. 5 Soldaten kamen ums Leben, einer wird noch vermißt.

* * *

Pakistan. — Die Unterzeichnung des pakistanisch-chinesischen Grenzabkommens hat zu neuen Spannungen zwischen Indien und China geführt. Außerdem sind dadurch die indisch-pakistanischen Verhandlungen über Kaschmir gefährdet. Die indische Regierung hatte am Wochenende in Peking gegen das Grenzabkommen protestiert. Als Begründung wird angegeben, es sei ein illegaler Akt Pakistans, über ein Hoheitsgebiet zu verfügen, das von ihm widerrechtlich besetzt sei.

* * *

Peru. — Rund 300 Einwohner des Dorfes Pampayacta in den peruanischen Anden werden vermißt, nachdem eine Geröll- und Schlammlawine über den Ort niedergegangen ist. Alle Nachrichtenverbindungen sind unterbrochen. Die Erdlawine wälzte sich nach schweren Regenfällen vom Hang des Andengipfels Sacsahuaman herab.

* * *

Dänemark. — Der dänische Generalmajor Wolff wurde von der Regierung in Kopenhagen als neuer Chef des NATO-Ostseekommandos nominiert.

Achtung!

Moskauer Gruppe 1929

So Gott will und wir leben, wollen wir Ende Mai 1963 ein Dankfest anberaumen.

Alle, die damals vor Moskaus Toren standen und heute noch leben und hier sind, laden wir jetzt schon zu dem Fest ein.

Wir laden auch alle unsere Leute ein, die nach dem 2. Weltkrieg hergekommen sind, und zuletzt auch alle, die mit uns Gott in besonderer Weise danken wollen. — Bitte, kommt!

Voraussichtlich werden wir einen Gastredner aus Paraguay haben.

Weitere Auskunft folgt später.

Im Auftrage,
Peter C. Penner, R. R. 2,
(Arnold), Abbotsford, B. C.

Zu mieten gewünscht
zum 1. Juni 1963
ein unmöbliertes Zimmer
in stillem Hause
für eine alleinstehende Frau.
Telefon LE 3—3789,
nach 6 Uhr abends, bitte.

Bestellzettel

Hier bitte nichts hineinschreiben

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau“ auf ein Jahr .. $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

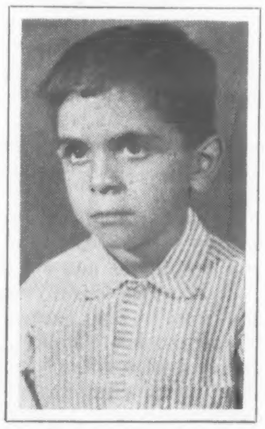
....

Ich lege $............ bei.

Man sende „Money Order“ (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange“-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....



Dies ist

Rekardo Bendak

Rekardo und 54 andre Knaben in vom MCC betreuten Schulen in Jordanien und Korea brauchen noch Gönner.

Der 6jährige Rekardo Elias Salam Bendak kommt, wie so viele Araberjungen in Jordanien, aus einer Flüchtlingsfamilie, die zu arm ist, ihre Kinder zur Schule zu schicken und sie mit dem Notwendigsten an Nahrung und Kleidung zu versorgen.

Es kostet $17.50 monatlich, einen dieser Knaben zu unterhalten. Dieses ist ein vortreffliches Projekt für Sonntagsschulen, Frauenvereine, Männervereine, Jugendgruppen und auch für Einzelpersonen.

Falls du oder deine Gruppe diesem Aufruf und einem inneren Trieb folgen wollt, einen koreanischen oder arabischen Knaben zu unterstützen, schickt uns bitte die Eingabe mit dem Betrag für den ersten Monat. Ihr bekommt dann die Lebensgeschichte und ein Foto des Knaben zugeschickt.

CHILD SPONSORSHIP PROGRAM
Mennonite Central Committee
Akron, Pa., USA oder **187 King St. East**
Kitchener, Ont.